

An einen Haushalt
Postgebühren bezahlt

Nr 7 / Långaz 1995



Schnernerfar

a biz Älts und Nuis vo Ischgl und Mathön

INHALTSVERZEICHNIS

	<i>Seite</i>
<i>Vorwort des Bürgermeisters</i>	3
<i>Silvretta-Seilbahn AG</i>	4
<i>Insari Verei</i>	5
<i>Pflegeverein</i>	
<i>Landjugend Mathon</i>	
<i>Schützengilde</i>	
<i>Die sieben Zwerge</i>	
<i>Die „Ischgl Gruppe“</i>	
<i>Graffiti</i>	
<i>Martha Kapelle</i>	8
<i>Kriegsende in Ischgl</i>	10
<i>Kamerad, wo warst du bei Kriegsende?</i>	14
<i>Sie sind nicht mehr gekommen</i>	18
<i>Veranstaltungen</i>	22
<i>Frühlingsfest mit Elton John</i>	
<i>Geburtstage</i>	
<i>Wirte Stammtisch</i>	
<i>Gemeindeversammlung</i>	
<i>Ausstellung</i>	
<i>Paznaunerisch</i>	23
<i>Schloß Tarasp</i>	24
<i>TVB-News</i>	25
<i>Die Sommerhighlights 95</i>	
<i>Reise Ecke „Frühlingsfahrt ins Engadin“</i>	26
<i>100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Mathon</i>	27
<i>Das Wetter im Winter 1994/95</i>	27

Hinweis:

Alle Haushalte in Ischgl/Mathon erhalten den Schnerfar als Geschenk der Gemeinde.

Er kann auch zu einem Preis von öS 300,- abonniert werden! Bestellungen im Gemeindeamt.

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl

Redaktion: Herbert Aloys, Josef Parth, Bruno Pfeifer, Bernhard Walser

Bilder: Bruno Pfeifer (Mathonbilder), Josef Parth, Archiv

Satz, Layout und Druck: Steiger Druck

Die Gemeindezeitung informiert vierteljährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Namen versehene Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 10. September 1995

Liebe Gemeindebürger!

Mit dem Erscheinen der 7. Ausgabe unseres Schnerfars, von vielen, so hoffe ich zumindest, mit Spannung und Interesse erwartet, ist der Sommer in unser Tal gekommen, hat es mit sattem Grün überzogen und läßt nun den letzten Schnee des vergangenen Winters Abschied nehmen, läßt uns sicher aber auch Zeit, Vergangenes dem dunklen Schlund des Vergessens zu entreißen. Ganz so schnell werden wir dabei das Elton John - Konzert zum Abschluß einer wieder ganz hervorragend gelaufenen Wintersaison, trotz Schlechtwetter und großem finanziellem Aufwand, nicht vergessen. Bestimmt in Erinnerung geblieben ist bei allen, die es miterleben durften, das Frühjahrskonzert unserer Musikkapelle. Ein voller Saal, hervorragende Stimmung und Atmosphäre, getragen von den Klängen einer exzellent konzertierenden Kapelle, dirigiert vom sich überbietenden Kapellmeister Wechner Erich, sowie langanhaltende Ovationen war ein verdienter Lohn für langes Arbeiten und Proben während der Wintersaison, für die Zuhörer hingegen ein Genuß und eine Freude. Daher auch im Namen der Gemeinde nochmals ein Dank für die schönen Stunden an unsere Musikkapelle, die dieses Frühjahrskonzert als einen Start in einen ereignisreichen Kultursommer bezeichnet hat. Ich meine, daß wir alle von dieser uns gebotenen Kultur reichlich Gebrauch machen sollten, das haben sich nicht nur die Organisatoren verdient, haben wir uns das nicht alle verdient?

In Erinnerung geblieben ist gewiß auch allen teilnehmenden Frauen und Mütter die Muttertagsfeier, mit der die Gemeinde gemeinsam mit Kindern und Lehrern auch heuer wieder ein Dankeschön den Müttern sagen wollte und ihnen damit auch ein wenig Freude beschert hat. Dank, Anerkennung und Gratulation wurde auch am 24.05.95 unserem Altbürgermeister KR Aloys Erwin zum Anlaß seines 85. Geburtstages im Rahmen einer Geburtstagsfeier überbracht. Wir alle wollen ihm für sein weiteres Leben Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen wünschen, gepaart in der Hoffnung, ihm auch eine Freude bereitet zu haben. Eine schöne Erinnerung an das Frühjahr 1995 ist ganz sicher auch

die Erstkommunionfeier, die von unserem Herrn Pfarrer so schön und feierlich gestaltet wurde und freuen wir uns gleichzeitig darüber, daß es ihm nach schwerer Krankheit wieder besser zu gehen scheint. Vielleicht ist bei vielen auch der 2. Mai nicht in Vergessenheit geraten, der Tag, an dem schwere Baumaschinen im Ort das noch tagsüber freudige und bunte Treiben der Gäste vergessen ließen und deutlich den Beginn einer neuen Saison, der Bausaison signalisierten. Seitdem „zieren“ über ein Dutzend Baukräne unser Ortsbild, sind aber gleichzeitig unübersehliches Zeichen dafür, daß wir Motor einer immer härter mit Existenzsorgen kämpfenden Wirtschaft nicht nur in und für unseren Bezirk sind.

Wenn ich in der letzten Ausgabe auf diese intensive Bautätigkeit aufmerksam gemacht habe und zu Toleranz und Rücksichtnahme aufgerufen habe, so möchte ich es hiermit nochmals tun, habe ich doch manchmal den Eindruck, daß dieser Appell übersehen wurde. Da der Bürokratismus jährlich, ja fast monatlich immer mehr wird, möchte ich einen weiteren Appell an all jene richten, die Bauabsichten hegen. Langfristige Planungen und Vorbereitungen, rechtzeitige Baueingaben sind notwendig geworden, um einen geplanten Baubeginnstermin zu sichern.

Auch scheint die vielfach urige Meinung zu bestehen, daß eine abgehandelte Bauverhandlung schon die Erlaubnis zum Baubeginn ist. Erst ein in Rechtskraft befindlicher Baubescheid (14 Tage nach Bescheiderlaß) gewährt einen reibungslosen Baubeginn! Diesbezüglich wird die Baubehörde zukünftig keine Nachsicht mehr walten lassen können! Und noch eine Bitte an alle. Mit großem Aufwand und Engagement beschreiten TVB und Gemeinde den Weg einer kontinuierlichen Dorfverschönerung. Dorfgestaltung, Bepflanzungen, Blumenschmuck kosten viel Geld und Arbeitsaufwand, Geld, das von uns allen aufgebracht wird. Daher sollte es doch selbstverständlich sein, daß uns allen öffentliches Gut etwas wert ist, seien es nur Verkehrszeichen oder Blumen, Grünflächen oder neu gepflanzte Bäume, Randsteine oder auch nur der Asphalt.

Der Wertschöpfung und der Lebensqualität unseres Ortes kann es doch nur dienlich sein, wenn wir alle gemeinsam auch auf öffentliche Einrichtungen aufpassen und bestrebt sind, in einem schönen Ort zu wohnen. Dies wünschen und erwarten sich ja doch auch unsere Gäste, vor allem auch die immer spärlicher werdenden Sommergäste, die wir doch hegen und pflegen sollten. Die recht interessanten Stellungnahmen zum „sanften Tourismus“ in unserer Letztausgabe haben Diskussion hervorgerufen und gezeigt, daß durchaus noch Zukunft im Sommertourismus liegen kann, ohne unser Zutun wird sich allerdings wenig verändern. Im Interesse unserer Gäste sollten wir daher auch die Sommerverkehrsregelung respektieren, insbesondere die Einbahnregelung im Dorf, sowie die Erkenntnis haben, daß die Asphaltierung der Straße ins Fimba nicht zum Zwecke der Schaffung einer Rennstrecke gedient hat.

Immer wieder treten besorgte Eltern an mich heran, zu schnelle Verkehrsteilnehmer durch Aufstellen von noch mehr Hinweistafeln auf die große Unfallgefahr für unsere Kinder aufmerksam zu machen. Dabei müßte doch jeder verantwortungsbewußte Auto- oder Motorradfahrer wissen und sehen, daß in den ganzen Ortsgebieten der Gemeinde Tempo 30 km/h vorgeschrieben ist! Ich kann Euch nur inständig um die Einhaltung dieser Verkehrsordnung bitten, den Fuß vom Gas müßt Ihr selbst nehmen. Es gäbe da übrigens noch vieles anzubringen, das der Gemeinde Sorge bereitet, worum noch zu bitten, wozu noch zu ermahnen wäre. Wenden wir uns aber Erfreulicherem zu. So kann berichtet werden, daß in der Gemeinde wieder die Chronik geführt wird, nachdem sich Walser Josef außerstande sah, die Chronik noch weiterzuführen. Gemeindevorstand Pfeifer Bruno, sowie unsere HS Lehrer Öttl Josef und Walser Otto haben sich dieser ehrenvollen, arbeitsintensiven und so oft unbedankten Aufgabe angenommen. Walser Josef aber, der uns ein unschätzbare Werk hinterlassen hat, möchte ich auch auf diesem Wege nochmals ein ehrliches und aus tiefster innerer Überzeugung gesprochenes DANKE zukommen lassen.

Ziemlich genau vor einem Jahr haben wir noch deutlich mit einem Ja für die EU gestimmt, wie würde das wohl nur ein Jahr später aussehen!?

Ja und wie froh waren wir im vergangenen Winter über eine bestens organisierte und funktionierende Schneeräumung und Straßenbetreuung und wie froh, daß unsere Haushaltsrechnung so positiv abgeschlossen wurde, wobei unserem Kassier besonderes Lob auszusprechen ist. Ganz offen gesagt, es täte uns auch einmal gut, wenn in öffentlichen Gesprächen und Diskussionen auch Positives zu hören wäre, nur immer Prallwand für Kritik und Beschwerden sein zu müssen, ist nicht gerade motivierend.

Ein positives Ergebnis konnte jüngst auch unser Pflegeverein bei seiner ersten Jahreshauptversammlung vermelden, trotz der Tatsache, daß sich noch

niemand wagte, eine der fix und fertiggestellten Pflegewohnungen im MZG Ischgl zur Kurzzeitpflege zu beziehen.

Auf eine Vereinsgründung einer Ortsgruppe warten hingegen unsere Senioren. In Anbetracht der ungunstigen Streitigkeiten und Konkurrenzierung in den Dachorganisationen und auf Bitte des Landes sollten wir mit diesem Schritt noch etwas warten. Trotzdem bemühen sich Frau Wolf Julia und VS Dir. Parth schon jetzt Kontakte zu knüpfen und organisatorisch etwas auf die Beine zu stellen. Bei dieser Arbeit sollten sie doch auch unterstützt werden.

Für unsere Schüler und Jüngsten hingegen ist eine langersehnte Zeit angebrochen, die Ferienzeit. Ich möchte ihnen dazu viel Freude, Spaß und Erholung, wenn möglich, gemeinsam mit ihren Eltern wünschen, damit dann wieder mit neuer Kraft ein neues Schuljahr oder ein neuer Lebensabschnitt begonnen wer-

den kann, ein Wunsch, der auch der Lehrerschaft gilt.

Für alle Bauherrn sei noch kurz erwähnt, daß die Deponie Graf nicht mehr von der Gemeinde sondern von der Fa. Deuschl betreut wird, jedoch allen Gemeindebürgern zur Verfügung zu stehen hat. Bevor ich nun meine wieder viel zu langatmige Ansprache an Euch beende, habe ich nochmals eine Bitte vorzubringen. Unterstützt die Arbeit der Redaktion des Schnerfars, schickt Vereinsberichte, Reiseberichte, nehmt Stellung zu Problemen, die Euch bewegen. Dieser Aufruf ist an alle Bevölkerungsgruppen gerichtet! Traut Euch und helft uns! Nun aber viel Spaß und Freude mit unserer Sommerausgabe 1995.

Euer Bürgermeister



GEMEINDERATS- PROTOKOLLE

4. Gemeinderatssitzung, am 9. 3. 1995

Der GR stimmt einigen Anträgen zur Umwidmung von Freiland in Sonderfläche für land- und forstwirtschaftliche Gebäude, in Mischgebiet und in Tourismusgebiet zu.

Der Bürgermeister plädiert für den baldigen Bau des Kiessilos.

Das Gelände beim inneren Kirchenweg kostet öS 29.000,- und der Handlauf beim Aufgang Spielplatz öS 13.677,-.

Die Fenster in der Kapelle Paznaun werden erneuert.

Die Kosten für die Entlüftung Chorraum kommen auf öS 88.199,-.

Der GR beschließt noch verschiedene Anschaffungen für die FFW.

Die VS Mathon erhält einen Diaprojektor.

Fortsetzung auf Seite 5

SILVRETTA- SEILBAHN AG

Die Redaktion dankt der SSBAG für die Überlassung ihrer Aufsichtsratsprotokolle. Dadurch ist es möglich, die Gemeindebürger, die größtenteils Aktionäre sind, auch über das Geschehen in diesem größten Unternehmen Ischgl's zu informieren.

139. Aufsichtsratssitzung am 14. März 1995

Die SSB AG verzeichnet im Seilbahnbereich bis Ende Februar einen Verlust von - 1%, was im Vergleich zu anderen Gesellschaften (-10 bis -15 %) nicht gravierend ist. Das schlechte Wetter brachte im Restaurantbereich bis Februar eine Steigerung von 4,3 %.

Für die Wintersaison 1995/96 werden folgende Beschlüsse gefaßt:
Für einheimische Kinder kostet die Tageskarte öS 150,- statt öS 260,-.

Für das Personal kostet die Saisonkarte öS 3.000,- (bei andauernder Beschäftigung werden öS 1.000,- retourniert).

Die Hauptsaison wird vom 27. 1. - 8. 4. 1996 festgelegt.

Der tägliche Sommerbetrieb wird am 1. 7. aufgenommen.

Es gibt eine Tageskarte um öS 280,- für die 4 Bahnen (Silvretta-, Idjoch-, Flimsattel- und Samnaunbahn).

Das größte Bauprojekt der SSB AG wird im kommenden Sommer der Neubau der 6-KSB Velillbahn sein. Der Babylift wird abgetragen und ein alter Velillift als Übungslift bis zum Sommerweg errichtet. Der Sonnenlift sollte kreuzungsfrei gemacht werden. Weiters sind zahlreiche Abfahrtsverbesserungen geplant.

Der AR beschließt KR Aloys Erwin als Geschenk zum 85. Geburtstag

einen Urlaub für ihn und seine Gattin bis zu einem Maximalbetrag von öS 80.000,- jährlich zu bezahlen.

Die Gesamtkosten für das Konzert mit Elton John anlässlich des Frühlingsfestes auf der Idalp werden sich auf öS 6 Mio. belaufen.

Endergebnis Winter 1994/95

	1993/94	1994/95	
Seilbahn / Schipaß	öS 306.398.000,-	311.748.000,-	+ 1,72%
Restaurantbetriebe	öS 66.872.000,-	71.599.000,-	+ 7,07%
Silvretta-Center	öS 5.405.000,-	5.439.000,-	+ 0,63%
Tenniscenter	öS 501.000,-	634.000,-	+ 26,55%
	öS 379.178.000,-	389.420.000,-	+ 2,70%

Insari Verei

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES PFLEGEVEREINES.

Am 21.05. konnte Obmann MR Dr. Thöni ca. 30 Personen bei der 1. Jahreshauptversammlung des Pflegevereines begrüßen. In einem sehr interessanten Referat lobte Dir. Gohm vom MIR-Projekt Altenbetreuung die Initiative Ischgl's in der fortschrittlichen Arbeit auf diesem Gebiet. In Zukunft wird vor allem die Nachsorgebetreuung nach einem Krankenhausaufenthalt eine wichtige Aufgabe des Pflegevereines bilden. Immer wird es eine sensible Einführung in die Familienverhältnisse, Verschwiegenheit und viel Verständnis für die Lage der Pflegebedürftigen brauchen.

Obmann MR Dr. Thöni sprach sich anerkennend über die Arbeit der Hauskrankenschwester Annemarie Zangerle aus. Er befürwortet einen aushilfsweisen Einsatz in der Gemeinde Kappl.

HOLWolfgang Walser berichtete über den Einsatz des „Essens auf Rädern“. Die Mahlzeiten werden zu einem Preis von öS 60,- an die betreffenden Personen geliefert: in der Saison vom Silvretta-Center, in der Zwischensaison durch das Hotel Trofana.

Bauschäden und Setzungen gibt es bei der Fimbabahn-Bergstation, dem Pardatschgrat-Restaurant, der Höllspitzbahn-Bergstation, und Talstation. Auch das Schwimmbad im Freizeitzentrum wird zusehends undicht. Wasserschäden sind im Tenniscenter aufgetreten.

Der Kassier Albert Siegele erstattet Bericht über die Kassagebarung des Vereines:

EINNAHMEN:

Spenden	4.300,-
Mitgliedsbeiträge	28.800,-
Zins	746,-
Essen auf Rädern	17.040,-
50.885,-	

AUSGABEN:

Geschirr	14.771,-
Sauerstoffgerät	8.164,-
Miete Sauerstoffflasche	664,-
Essen auf Rädern	8.700,-
Kapitalertragsteuer	164,-
32.463,-	

PFLEGEVEREIN

ISCHGL



Hauskrankenpflege durch dipl. Krankenschwester (in Zusammenarbeit mit dem Sozialsprengel)

- * Essen auf Rädern (auch vorübergehend)
- * Betreuung in Pflegewohnungen der Gemeinde
- * Pflegebad
- * Für Informationen stehen die Mitglieder des Ausschusses zur Verfügung.

Fortsetzung von Seite 4

5. Gemeinderatssitzung, am 23. 3.1995

Zu der Aussprache betreffend raumplanerische Fragen im Bereich Brenner I sind Herr Dipl. Ing. Reinhard Falch und 15 Zuhörer anwesend. Nach einer regen Diskussion kommt es zu folgenden Beschlüssen: Mistleger sollen allgemeines Mischgebiet bleiben. Der Stall des Hannes Wolf soll im Mischgebiet verbleiben. Umwidmung bis zum Bachufer nach Aufhebung der roten Zone. Umwidmung des Flächenwidmungsplanes im Bereich Brenner von Freiland bzw. von allgemeinem Mischgebiet in Tourismusgebiet. Es wird auch der von Dipl. Ing. Falch ausgearbeitete Bebauungsplan Brenner I genehmigt.

Der GR beschließt eine Überdachung des Treppenaufganges beim Kellerzugang zu den Vereinslokalen im MZG.

Auf Grund der Novellierung des § 19 der Tiroler Raumordnung hat das ATLR für jede Gemeinde den Erschließungskostenfaktor durch Verordnung festzulegen. Dieser setzt sich zusammen aus

1. den Kosten für die Herstellung von 1 qm staubfreier Fahrplanfläche, mittlerer Befestigung in ebenem Gelände mit Oberflächenentwässerung im landesweiten Durchschnitt
2. 10% des örtlichen Durchschnittspreises für 1 qm bebaubaren Grundes in der jeweiligen Gemeinde.

Der unter Pkt. 1 fallende Kostenansatz wurde mit öS 930,- festgelegt. Der unter Pkt. 2 anzusetzende Durchschnittspreis wurde für das Gemeindegebiet Ischgl mit öS 2.500,- / qm festgesetzt, so daß sich für die Gemeinde Ischgl ein Erschließungskostenfaktor von öS 1.180,- ergibt. Der GR beschließt einstimmig in der Stellungnahme zum vorliegenden Entwurf dem ATLR eine Festsetzung des qm-Preises mit öS 3.000,- (Agrargemeinschafts-Preis) anzuregen, was einen Erschließungskostenfaktor in Höhe von öS 1.230,- zur Folge hat.

Der GR wird dem ATLR keine Änderung der derzeitigen Sperrstundenregelung vorschlagen.

Der Expositur St. Sebastian in Mathon wird die Anschaffung eines Aktenschranke für die Chronik (öS 17.500,- bleibt „Eigentum der Gemeinde Ischgl“) und die Reparaturkosten des Warmwasserboilers im Pfarrwidum (öS 5.475,-) genehmigt.

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Die Anschaffung einer Hackschnitzelanlage für das MZG Mathon wird abgelehnt.

Der GR lehnt eine Werbeeinschaltung auf Aidsplakaten des Gesundheitsministeriums ab. Bravo!

Kosten für das Splittsilo:

- öS 14.500,- Statik Dipl.Ing. Pfenninger,
- öS 162.225,- Erdarbeiten Deuschl Peter,
- öS 1.754.681,- Baumeister Fraggalosch

Geringfügige Spenden erhalten der Tiroler Schiverband und der Tiroler Blindenverband

Die Fa. Stark erhält den Auftrag für die Errichtung eines Postautowartehäuschens in Versal (öS 29.220,-)

Die Fa. Zangerle Eugen erhält den Auftrag, die Kapelle in Platt zu sanieren.

Von der Fa. Assmann werden neue Regale für das Gemeindearchiv angekauft (öS 47.909,-)

Der GR beschließt die Anschaffung von drei zusätzlichen Großcontainern (öS 42.000,-)

6. Gemeinderatssitzung, am 6. 4. 1995

Für das MZG Mathon werden Aufträge vergeben:

Franz Bouvier, Sanitäre	öS 1.589.488,-
Sailer - Aufsicht und Abrechnung	öS 47.685,-
Josef Zangerle, Zimmermannsarbeiten	öS 353.160,-
Lietz, Fenster	öS 281.523,-
Althaler, Glas	öS 64.074,-
Eugen Zangerle, Putzarbeiten	öS 348.849,-
Küng, Estrich	öS 354.110,-
Tollinger, Schwarz- und Dachdeckerarbeiten	öS 534.497,-
Kröpfl, Innentüren	öS 21.250,-
Reuplan, WC-Trennwände	öS 13.725,-

Die Fa. Swietelsky erhält den Auftrag, im Ort noch diverse Asphaltierungsarbeiten durchzuführen. Straßenbeleuchtungsmaterial liefert die Fa. Hausberger und Anschlußarbeiten bei der neuen Straßenbeleuchtung übernimmt die Fa. Mair. Die Grabarbeiten übernehmen die eigenen Arbeiter.

Mit den von Dipl.Ing. Knoll vorgelegten Plänen für die Straßengestaltung zum MZG erklärt sich der GR einverstanden.

Fortsetzung auf Seite 7

LANDJUGEND MATHON.

Die Landjugend Mathon sucht nicht nur um Subvention an, sie hat in ihrem Jahresprogramm viel Aktivität aufzuweisen.

Erwähnenswert scheint schon einmal, daß sich um den Obmann Felderer Markus 8 Ausschußmitglieder, darunter 5 Frauen geschart haben.

Darüber hinaus weist der Kassastand bei öS 71.003,- Einnahmen und öS 46.832,- Ausgaben ein Saldo von öS 38.255,- auf.

Das Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 13. April 1995 kann folgende Aktivitäten aufweisen:

- 17.9.93 Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen.
- 9. 10. Ausflug auf die Ascherhütte.
- 27.10. Weihnachtsbasar; der Reinerlös wird für unschuldig in Not geratene Gemeindebewohner verwendet.
- 5. 12. Nikolaus- und Krampusbesuch, durchgeführt von der LJ.
- Winter 94 Durchführung von 7 Faßdaubenrennen.
- 25. 1. Mondscheinrodelabend in Kappl.
- 21. 10. Theaterabend der Volkshöhle Pians.
- 5./6.11. Törgeleausflug ins Bozner Oberland.
- 5. 12. Nikolaus- und Krampusbesuch, durchgeführt von der LJ.
- 14. 2. Mondscheinrodelabend in Kappl.
- 1993/94 mehrere Sitzungen des Ausschusses.



SCHÜTZENGILDE PAZNAUN MATHON - VALZUR

Am KK-Schießstand in Mathon - Valzur finden vom 14. Juni bis 30. August 1995 - jeweils am Mittwoch von 18 Uhr bis 20 Uhr - Übungsschießen statt.

Die Gildemeisterschaft im KK-Schießen wird voraussichtlich am 24. September 1995 stattfinden.

NEU: Für die Linksschützen wurde ein spezielles KK-Gewehr angeschafft.

Alle Gildemitglieder und Schießsportbegeisterten sind herzlich eingeladen die vorgesehenen Zeiten für die Übungsschießen recht oft in Anspruch zu nehmen.

OSM Richard Walter

DIE SIEBEN ZWERGE

Drinne im Stöckwald kann man derzeit wirklich kleine bärtige Männer antreffen, die übers „Zwergabriggli“ marschieren und ihr Lied einüben:

„Wir Zwerge haben viel zu tun, wir Zwerge dürfen niemals ruh'n, wir Zwerge ...“

Viel zu tun gibt's für die Theaterspieler, für Ischgl Schulkinder und viele freiwillige Helfer, die Vorbereitungen treffen, Bühne bauen und fleißig proben.

Es soll nämlich anfangs Juli das bekannte Märchenspiel „Schneewittchen“ als Freilichtaufführung über die Bühne gehen. Die märchenhaft anmutende Naturkulisse im Stöckwald animiert und lädt zum Theaterspielen im Freien geradezu ein.

Wann gespielt wird - es sind drei oder vier Aufführungen geplant - werden wir durch Ankündigungsplakate und Postwurfsendungen bekanntgeben.

Wir hoffen auf gutes Wetter, laden jung und alt herzlich ein und freuen uns auf zahlreichen Besuch.

Die Theatergruppe Ischgl

DIE „ISCHGLER GRUPPE“

Ein „Vier-Generationen Sextett“ unter der Leitung von Gottlieb Jehle stellt sich vor:

Unsere Hackbrettrunde besteht aus folgenden Mitgliedern: unseren Jüngsten, dem Mario, geb. 1987, und der Bianca, geb. 1986, der Maria, geb. 1984

der Bettina, geb. 1984
der Siglinde, geb. 1967 und
dem Herz unserer Gruppe Nona Ger-
trud, geb. 1921
mit ihrer Zither.

Seit Herbst 1994 dürfen wir unsere
wöchentlichen Musikstunden in No-

nas gemütlicher Paznauner Stube
abhalten.

Durch unseren gemeinsamen Eifer,
sowie durch die lehrreiche, ein-
satzfreudige Unterstützung unseres
Lehrers ist es uns bereits gelungen,
zweimal öffentlich aufzutreten.



Graffiti

**News, Informationen,
Neuigkeiten für unsere
Jugend von Ischgl und
Mathon.**

Hallo Leser der Graffitiseite!

Nun ist die Wintersaison trotz un-
serem „Mega-Frühlingsfest“ mit El-
ton John zu Ende gegangen und die
ruhige, langweilige Zeit ist in unser
Dorf zurückgekehrt. Nun fragt man
sich !Wo und wie man die Wochen
bis zur nächsten Wintersaison ver-
bringen soll?! Diese Frage stellen sich
sicher mehrere und keiner weiß so
richtig, wie man diese Lücke für die
Jugendlichen der Gemeinde Ischgl
und Mathon attraktiv gestalten könn-
te, um so nicht immer in die Nach-
bargemeinden fahren und sich ver-
schiedener Gefahren aussetzen zu
müssen. Entweder sind die Ju-
gendlichen zu faul etwas zu organi-
sieren oder es traut sich niemand
einen Vorschlag zu machen und dann
diesen in einer Gruppe zu realisie-
ren. Es liegt ja nicht immer nur bei
der Jugend, sondern auch bei den
Erwachsenen und Gastwirten. In an-
deren kleineren Gemeinden hat so-
gar am Wochenende eine Disko geöff-
net oder ein Lokal steht für die Ju-

gend zur Verfügung. Hier in Ischgl
hat zum Glück das Cafe Pазze Nova
geöffnet, sonst wäre ja überhaupt nichts
los und man müßte ununterbrochen
in Urlaub fahren, um etwas zu erle-
ben. Ja was gibt es Neues, Interes-
santes für die Jugend zu berichten?
Eigentlich nicht viel. Außer, daß Eure
Beteiligung zur Gestaltung der
Graffitiseite ausgeblieben ist und
keine Wortmeldungen oder Leser-
briefe bei der Redaktion eingetroffen
sind. Die Redaktion der Graffitiseite
fordert Dich nochmals auf, bei
unserer Aktion „Graffiti - die Seite
im Schnerfar für die Jugend“ mitzu-
machen. Es ist gleich ob Du eine
Anregung, Kritik oder eine Idee in
der Öffentlichkeit vorbringen möch-
test. Bitte bring Deinen Artikel am
Gemeindeamt beim Christian vor-
bei, und dieser Artikel erscheint das
nächste mal bestimmt im Schner-
far.

Graffiti Leser-Umfrage

Was sagst Du zum Militär?

Hannes, 18 Jahre

Anläßlich meiner heuer erfolgten
Musterung konnte ich einen klei-
nen Einblick in das Leben eines Prä-
senzdiener nehmen. Der erste Ein-
druck war für mich sehr positiv, be-
sonders die schöne grüne Tracht hat
mir sehr gut gefallen.

Fortsetzung von Seite 6

Ing. Knoll legt auch bereits einen Vorentwurf für
ein Verkehrskonzept Ischgl 2000 vor.

Der GR entscheidet sich für eine Stiegenheizung
beim Hotel Stefanie und erteilt den Auftrag der
Fa. Müller öS 37 027,-.

Der GR beschließt das von den VIW ausbezahl-
te Talvertragsgeld weiterhin für Landwirt-
schaftsförderung wie in den letzten 5 Jahren zu
verwenden. Weitere Subventionen werden nicht
gewährt.

7. Gemeinderatssitzung, am 9. 3. 1995

Nach der Pensionierung des RK-Fahrers Franz Wech-
ner wird die Anstellung eines neuen Fahrers not-
wendig werden. Der GR beschließt, daß die Ent-
lohnung des Fahrers wie bei den anderen Ge-
meindearbeitern erfolgen muß, als neuer Fahrer
wurde Peter Walser von der Gemeinde Ischgl an-
gestellt.

Nachdem der Bgm für die vorzügliche Arbeit des
Gemeindekassiers Walter Walser den Dank aus-
gesprochen hat, erläutert dieser die Jahresrech-
nung. Der GR genehmigt einstimmig die Jahres-
rechnung 1994

	Einnahmen öS	Ausgaben öS
ordentlicher Haushalt	90 754 209,-	59 462.888,-
Rechnungsergebnis	+ 31.291.321,-	
außerordentl. Haush.	34.304 479,-	34 174.327,-
Rechnungsergebnis	+ 130.152,-	
Gesamt-Haushalt	125 058 688,-	93 637.215,-
Rechnungsergebnis	+ 31.421.473,-	

Die Differenzen zwischen der Agrargemeinschaft
Mathon und der Gemeinde bezüglich der Depo-
nie Graf-Lawinendamm wurden bereinigt.

Der Wohnmietvertrag mit der Fam. Loncaric im
Waldhof wird um ein Jahr verlängert.

Der GR beschließt mehrheitlich, die Wohnung
in TOP 15 an Zangerl Erika vorerst auf 1 Jahr zu
vermieten.

8. Gemeinderatssitzung, am 11. 5. 1995

Der GR diskutiert den Erweiterungsbau der RK-
Garage und den Bau eines Schulungsraumes.

Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Die Elektroarbeiten im MZG Mathon werden an die Fa Sonderegger vergeben, die Dachdeckerarbeiten an die Fa Lechleitner.

Die Sanierung der Friedhofmauer wird von der Fa Eugen Zangerle zu einem Preis von öS 85 722,- übernommen.

Der Badewasserzuschuß in Höhe von öS 50.000,- für das Silvretta Center wird auch im heurigen Jahr gewährt.

Für einen Ganztagskindergarten besteht in Ischgl kein Bedarf. Der Kindergarten erhält einen Zuschuß von öS 6.000 zum Ankauf von Büchern und Spielen.

Der GR beschließt mehrheitlich 6 Gartenbänke a öS 2.150,- anzuschaffen.

Der GR beschließt mehrheitlich den Ankauf von 50 Broschüren über den Ischgl Maler Joseph Pfeiffer d. J. (1800 - 1874) zum Preis von öS 100,-.

Der SV-SC Ischgl erhält einen Container (öS 27.000,-).

9. Gemeinderatssitzung, am 1. 6. 1995

Der GR beschließt, die Betreuung der Deponie Graf unter bestimmten Bedingungen an Herrn Deuschl Peter zu übergeben.

Der GR beschließt einige Umwidmungen und Grundverkäufe gegen Grundtausch.

RA Dr. Erlacher legt die Honorarrechnung für seine bisherigen Aufwendungen in bezug auf die Errichtung des MZG Ischgl vor:

Leistungszeitraum	
28. 8. 92 - 6. 1. 93	öS 62.455,-
26. 4. 93 - 10. 3. 95	öS 269.000,-

Vergabe von Arbeiten beim MZG Mathon:

Fa. Seiwald Peter, Malerarbeiten öS 186.255,-
Fa. Ruetz, Schlosserarbeiten öS 294.110,-
Fa. Günther, Tore öS 409.300,-

Franz, 15 Jahre

Alles was ich aus den Medien zum Thema Militär und Krieg erfahre, bereitet mir sehr großes Unbehagen. Ich hoffe, daß es in Österreich nie zu einer bewaffneten Auseinandersetzung kommen wird.

Helmut, 25 Jahre

Den einzigen positiven Sinn im Militär sehe ich beim Einsatz bei Katastrophenfällen.

Josef, 20 Jahre

So wie das derzeitige System in Österreich beschaffen ist und ge-

handhabt wird, kann es für einen jungen Menschen nur ein Grauen sein, zum Militär eingezogen zu werden.

Gerald, 17 Jahre

Der einzige Anreiz, gerne zum Militär zu gehen wäre, wenn auch die Mädchen dem Staat dienen müßten. Dann bräuchte sich auf Grund zunehmender Geburtenzahlen auch die ältere Generation keine Sorgen um ihre Renten machen.

Diese Stellungnahmen spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

MARTHA - KAPELLE

Bericht von Rosemaria Aloys

„Innerversal gehört zu den ältesten Siedlungen des Paznaun. In den „Erlen“ standen einst zwei Höfe: ein Gasthaus und die Martinskapelle. Der Fimberbach überschwemmte mehrmals die Siedlung und so wurde im 19. Jh. die Hoffnung auf ein Weiterbestehen des Weilers aufgegeben. Noch vor wenigen Jahren konnte man Mauerreste der Martinskapelle und des Gasthauses feststellen.

Bei der Froschlacke, in der Nähe des ehemaligen Innerversal, ist ei-

ne neue Siedlung im Erstenen. Ischgl Frauen faßten den Entschluß, in diesem Ortsteil eine Kapelle zu errichten. Die Gemeinde stellte das Grundstück zur Verfügung. Mit Spenden der Bevölkerung, unentgeltlichen Arbeitsstunden von Einheimischen und Sachleistungen von verschiedenen Firmen gespendet, wurde nach den Plänen von Architekt Ladner aus Zams am 11. Juni 1994 mit dem Bau der Kapelle begonnen. Im Mai 1995 war sie fertiggestellt. Die neue Kapelle wird der hl. Martha geweiht. Diese „Gastgeberin des



Herrn“, wie sie genannt wird, scheint uns ein ideales Vorbild - sind doch alle Frauen im Ort Gastgeber.“

Die Kapelle hat den Grundriß eines Drehzylinders, überdacht von einem Holzdachstuhl, gefertigt in der Firma Jäger in Ulmig. Auf einem Würfel ist ein Drehkegelstumpf aufgesetzt. Alle Holzteile: Decke, Boden und Gestühl sind aus massivem Lärchenholz. Den Altar ziert die Figurengruppe Jesus, Martha und Maria. Es ist dem Schnitzer Josef Jehle aus Ahornig trefflich gelungen, die zwei verschiedenen Charaktere der Frauen plastisch darzustellen. Als Erinnerung an die alte, verschwundene Kapelle ziert die Westwand eine kleine Holzplastik des hl. Martin aus Gröden. Zu jeder Tageszeit wird die durch bunte Mosaikfenster einstrahlende Sonne die in Andacht versunken in ein buntes Kleid tauchen.

Alles in allem ein gelungenes Werk, das auf die Einweihung durch den Bischof wartet. Privat sei mir die Meinung gestattet, daß ich die Kapelle lieber auf der Idalp stehen sähen. (Red.)

Die Fenster in der Kapelle zur hl. Martha.

Sinnvolle Ornamente haben die heimischen Lehrkünstler Andreas Salner, Berni Walser und Paul Zangerl mit ihren vielen „Glasscherben“ zusammengefügt. Jedes Fenster steht im Zusammenhang mit der hl. Martha.

Rund- und zwei Schmalfenster von Andreas Salner (Altarbereich, Nr. 1, 2, 3)

Das Rundfenster baut sich aus Kreisen und Kreissegmenten auf. Der Innenkreis symbolisiert das Göttliche, aus dem sich ein Kreis mit den Farben der Freude aufbaut. Aus diesem Zentrum entspringen ein Stern und ein weiterer Kreis, die komplementär zum Innenkreis aufgebaut sind. Diese geometrischen Figuren sollen das weltliche Leben mit all seiner Widersprüchlichkeit, seiner Großartigkeit und Vielfalt im negativen wie auch positiven Sinn ausdrücken. Der äußerste und größte Kreis soll zeigen, daß trotz aller Verzweiflung, die das Leben verursachen kann, am Ende Versöhnung und Verzeihung stehen sollen. Das linke Fenster soll Stärkung symbolisieren, die Herbergsuchende, Arme und Schwache brau-

chen. Das Fenster rechts soll auf eine positive Weltanschauung im Sinne von Gastfreundschaft und Großzügigkeit hinweisen.

Schmalfenster von Bernhard Walser (Nr. 4)

Bezug auf die Legende der hl. Martha. „Als nach der Himmelfahrt des Herrn die Jünger durch die Welt zerstreut, ward sie von den Ungläubigen mit ihrem Bruder Lazarus und ihrer Schwester Maria Magdalena, mit St. Maximus, der sie hatte getauft und in des Hut sie von dem Hl. Geist waren befohlen, und mit vielen anderen in ein steuerloses Schiff gelegt und ohne Ruder und Segel und ohn jegliche Nahrung aufs Meer gestoßen. Doch kamen sie durch Gottes Fügung gen Mas-silia ... „ (Legenda aurea). Dargestellt ist das Schiff mit Segel, dieses reicht hinauf zum Kreis, der für das Göttliche steht. Somit wird Gott zum Steuermann, der das Schiff an das sichere Ufer leitet.

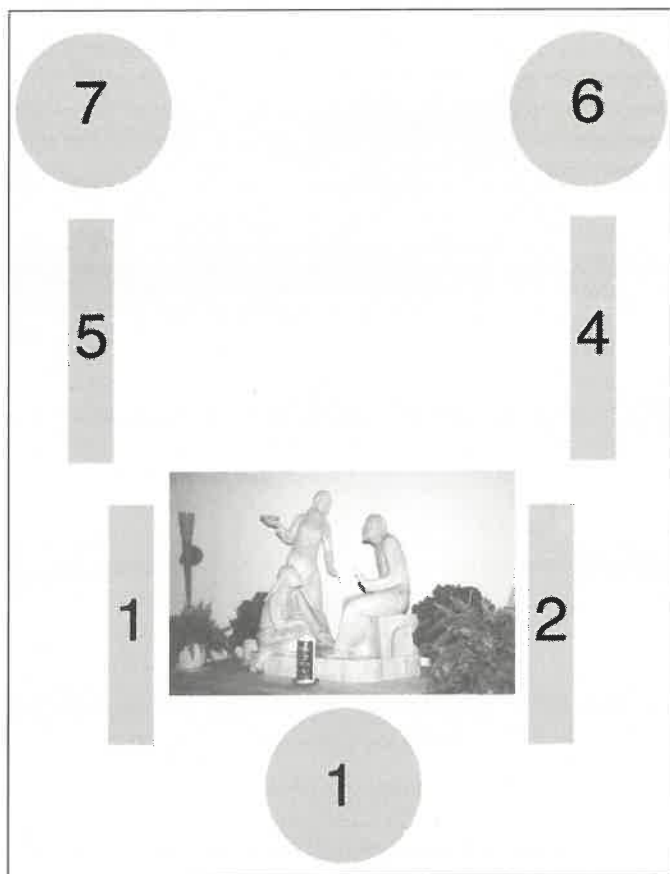
Schmalfenster von Paul Zangerl (Nr. 5)

Bezug auf die Legende der hl. Martha. „Nun ward zu der Zeit in einem Wald jenseits des Flusses Rhodanus, zwischen Arles und Avignon, ein Drache, halb Tier, halb Fisch, der war dicker als ein Kind und länger als ein Pferd; seine Zähne waren wie Schwerter und spitz wie Hörner; und war gepanzert an allen seinen Seiten. Er lag in dem Flusse verborgen und tötete alle, die vorüberkamen und versenkte die Schiffe. Und war über Meer ins Land gekommen, von Galatien in Asien, da hatte ihn Leviathan, das ist eine wilde Schlange, die im Wasser lebt, mit Onachus gezeugt, das ist ein Tier, so das Land Galatien hervorbringt: Wann das verfolgt wird, so schleudert es seinen Unrat wie ein Wurfgeschloß einen Morgen weit hinter sich, und was da-

von getroffen wird, brennt wie Feuer. Wider den Drachen zog St. Martha, denn das Volk bat sie; sie fand ihn im Wald, wie er einen Menschen aß; alsbald goß sie geweihtes Wasser über ihn und hielt ihm ein Kreuz vor, da war er besiegt und stund als zahmes Lamm ... „ (Legenda aurea). Das Glasbild zeigt den in Ketten gelegten Drachen, besiegt durch Kreuz (roter Längsbalken) und Weihwasser (Tropfen oberhalb des Drachenkopfes).

Seitliche Rundfenster (Nr. 6, B. Walser und Nr. 7, P. Zangerl)

Die beiden Rundfenster beziehen sich auf die Bibelstelle, in der es heißt: „Wenn das Samenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. „ Das Werden, das Aufgehende, symbolisiert durch die Ostseite als Ort des Sonnenaufgangs, ist in warmen Farbtönen gehalten. Senkrechtes, Organisches, offene Blüten unterstreichen diesen Eindruck (Nr 6). Die sterbende Blüte an der Westseite, dem Ort des Sonnenunterganges, gehalten in eher kalten Farbtönen, symbolisiert den Tod, der nicht Ende ist, sondern den Keim neuen Lebens in sich trägt (Nr 7).



Kriegsende 1945 in Ischgl

Es war ein Puzzlespiel, das Zusammenstellen eines Berichtes über das Kriegsende in unserem Dorf. Selbst noch in weiter Ferne, war ich auf die Aussagen gleichaltriger

Personen angewiesen. So danke ich für die Mithilfe vielen Personen, die ich durch meine Besuche belästigt habe, die mir aber viele Hinweise gaben.

Es gäbe noch manch Anderes zu berichten - unliebsame Begleiterscheinungen eines Zusammenbruches: geheimnisvoller Tod, Verhaftungen. Aber dafür scheint die Zeit noch nicht reif. Diese Begebenheiten werden der Vergessenheit anheimfallen oder der Berichterstattung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Waffenstillstand.

Ein ausschwenkbares Messingschild an der Unterseite des großen Tisches im Rittersaal des Schlosses Wiesberg erinnert an die Beendigung des Krieges, was wohl auch für das Paznaun Bedeutung hatte:

„An diesem Tische im Rittersaal des Schlosses Wiesberg in Tirol wurde im Mai 1945 der Waffenstillstand abgeschlossen zwischen der Westlichen Heeresgruppe (Festung Tirol) General Schmitt und den Amerikanern“.

Leider fehlt das genaue Datum und die Angabe der Heereseinheiten. Da die amerikanischen Truppen am 5. Mai ihre Kampfhandlungen östlich von Zams eingestellt haben, kommt dafür der 4. oder 5. Mai in Frage. Wahrscheinlich handelt es sich um das 71. amerikanische Infanterieregiment und das 324. deutsche Infanterieregiment der 19. Deutschen Armee. - Später haben in diesem Schloß die französischen Offiziere ihre „Siegeseiern“ veranstaltet.

Aus Chroniken

1944:

„In Ischgl findet sich eine kleine Gruppe mit Widerstandsgeist immer häufiger zusammen, um sich über die allgemeine Lage durch Abhören von Auslandsendern zu orientieren.“

„Standsschützen - wehrfähige Männer von 18 - 60 Jahren - werden in Gruppen zur Ausbildung eingezogen, auch solche, die

von der Wehrmacht als untauglich befunden wurden.“

„Der Pferdebedarf veranlaßt viele Bauern zur Zucht von Haflingerpferden. Im Ort wurden 25 Stuten gezählt. Schon nach 5 - 6 Monaten konnte man die Fohlen zu einem Preis bis zu RM 1.000,- verkaufen.“

1945:

„Wackere Österreicher haben sich zu einer Widerstandsgruppe vereint. Der Führer der Gruppe, Franz Grisseemann, wurde am 14. April zu Pfarrer Stecher nach See gerufen. Eine wichtige Besprechung war vorgesehen. Diese fand wegen eines Hindernisses in Ischgl am 15. April in kleinem, vertrautem Kreise statt. - Widerstandsleistung! - Am 16. April fährt Altbürgermeister Heinrich Wolf nach Landeck, um Weisungen für den organisierten Widerstand einzuholen.“

„Aus einzelnen PKWs steigen 44 Offiziere aus und kehren nicht mehr in ihre Fahrzeuge zurück. Sie suchten ihr Heil in der Flucht in die Schweiz.“

„Die Männer, die Einberufungen erhalten, werden angehalten, nicht mehr einzurücken. Manche tauchen unter, andere lassen sich in Landeck ausrüsten, kehren dann aber auf Schleichwegen in den Ort zurück.“

„Besprechung am 1. Mai vormittags in der Gemeindekanzlei. Anwesend: Bgm. Franz Kurz, Franz Grisseemann, Serafin Kurz, Albert Walser, Josef Wechner und Heinrich Wolf.

Programm:

1. Schützen der engeren Heimat in den unmittelbar bevorstehenden schweren Stunden.
2. Verhinderung von Sprengung, Plünderung und Brandlegung.
3. Einrichtung eines systematischen Streifen-, Erkundungs und Beobachtungsdienstes.

4. Besondere Beobachtung der NS-Funktionäre.
5. Regelung der KLV-Lager.

Wohin mit Kuh und Kalb?

Am 30. April machen sich Martina Vogt mit einer Kuh und Ignaz Winkler mit einem Kalb auf den Weg nach Landeck. Die zwei Stück Vieh müssen für die deutschen Soldaten abgeliefert werden. Sie kommen bis ins Gföll. Dort erreicht sie Ludwig Jäger, der ihnen vom Bürgermeister nachgeschickt wurde, um ihnen zu sagen, daß sie umkehren sollen; die Amerikaner seien schon am Fernpaß. Kuh und Kalb landeten schließlich in den Kochtöpfen der französischen Besatzer in Ischgl.

KLV - Kinderlandverschickung.

Aus Essen-Steele kamen am 10. Juli 1943 Gymnasiasten mit ihren Lehrern samt Familien nach Ischgl. Vorher sollen sie sich in Böhmen aufgehalten haben. Sie wurden in den Gasthöfen untergebracht und erhielten dort ihren Unterricht. Im Gasthof Goldener Adler wohnten 35, im Gasthaus Silvretta 30, im Haus Tirol 30 und im Hotel Post 90 Buben. Die Zahl der Schüler wuchs bis zum Jahre 1945 auf 380 Kinder an. Für diese Kinder gab es eigene Lebensmittelzuteilungen. Besonders beliebt waren: Rote-Grütze-Suppe und „Himmel und Erde“ (Erdäpfel- mit Apfelmus vermischt). Im Februar 1944 war die Straße vom 2. bis 16. Februar wegen Lawinen gesperrt, sodaß es an Lebensmitteln fehlte. Es gab nur mehr Kartoffeln und Milch.

Mitte Juli wird das KLV-Lager vom Hotel Post in ein Barackenlager nach Landeck verlegt. Ende November werden auch die anderen KLV-Lager in Ischgl und Galtür aufgelöst.

Flüchtlinge kommen.

Schon im Jahre 1944 sind viele Privathäuser mit Flüchtlingen und Bomben-

geschädigten besetzt. Der Fremdenverkehr kommt völlig zum Erliegen. Nur im Gasthaus Sonne logieren noch einige Gäste.

Nach Kriegsende kommen viele Flüchtlinge aus dem östlichen Österreich in das Dorf. Sie werden auf die Häuser verteilt. Anfang 1945 zählt man in Ischgl 530 Flüchtlinge. Es kommt zu einer Überfüllung der Wohnräume. In der Sennelei wird ihnen ein einfaches Mittagsmahl bereitet. Den Bauern helfen sie bei der Arbeit. Wertvoller Schmuck wechselt seine Besitzer und erleichtert gar manchem sein schweres Schicksal. In den nächsten Jahren kommen auch viele Städter infolge der Lebensmittelknappheit ins Paznaun, um Butter, Speck, Eier einzuhandeln. Der Schmuggel mit dem Samnaun blüht!

Lebensmittelkarten.

Auch nach dem Kriegsende gab es noch die während des Krieges eingeführten Lebensmittelkarten. In der 75. Zuteilungsperiode, die vom 30. April bis zum 27. Mai 1945 lief, hatte ein Normalverbraucher Anspruch auf folgende Rationen: 500 Gramm Fett, 500 Gramm Reis, 500 Gramm Zucker oder Marmelade, 300 Gramm Nahrungsmittel, 250 Gramm Käse und 125 Gramm Quark, 100 Gramm Kaffee-Ersatz, 1 kg Fleisch (zeitweilig nur Pferdefleisch), 4,1 kg Schwarzbrot oder 75 % davon Mehl, 1,5 kg Weißbrot oder 75 % davon Mehl.

HIGA - Hilfszollbetriebsassistent

Den Ordnungsdienst hatten zu Ende des Krieges neben dem Gendarmerie-Po-



Higa im Boden

stenführer Thomas Parth, der zwar schon seit 31.10.1939 pensioniert war, dann aber wieder bis 26.04.45 (Krankenstand - Postenführer Anton Mair) in Dienst war, die „Higa“ zu versehen. Beim Zusammenbruch waren dies Karl Jehle und Josef Wille.

Die Hauptaufgabe bestand aber in der Bewachung der Grenze gegen die Schweiz. Zu diesem Zweck wurde die Zollwachabteilung in Ischgl durch Hilfszollbetriebsassistenten erweitert. Warum dieser Grenzschutz unter dem Namen „Higa“ lief, habe ich nicht herausbekommen. In den ersten Jahren waren hauptsächlich einheimische Männer angestellt. Später mußten diese größtenteils an die Front und sie wurden durch Deutsche ersetzt. Neben der HIGA gab es noch die Flugwachabteilung, die im Oktober 1944 von Kappl auf die Idalp verlegt wurde. Sie stand unter der Leitung des Unteroffiziers Ludwig Wolf. Neun Wochen waren 30 Wehrmachtsangehörige damit beschäftigt, eine Telefonverbindung von Ischgl zur Idalp zu errichten. Zwei dieser Arbeiter setzten sich in die Schweiz ab. Das Kommissariat der HIGA befand sich in „Engl's Hütta“ (Haus Fimba) später im obersten Zollhaus, wo auch ein Arrest war.

Zuerst hatten diese Männer die Aufgabe auf der Idalp, im Boden und im Jam Stützpunkte zu bauen. Dann mußten sie die Grenze bewachen. Es galt vor allem auch entlaufene Gefangene und Desserteure, die vom Paznaun aus die nahe Schweiz erreichen wollten, zu schnappen. Ich habe meinen Urlaub einmal dazu benutzt, eine Schitour auf die Battaner zu

unternehmen. Da müssen mich die Higa im Boden gesehen haben. Auf jeden Fall kamen mir zwei Mann in Rieseneile nachgerannt und befahlen mir durch Rufe, stehen zu bleiben. Ich durfte nicht mehr weiter.

Der Higa Serafin Zangerle aus Holdernach

Annali's Serafi war ein eingefleischter Antinazi, was er auch jederzeit und jedem zu verstehen gab. Gegen Ende des Krieges wurde er noch an die Front versetzt und kam „am Hispa an“ nach Hause.

Einmal war Scharfschießen im Kitzloch. Sein Vorgesetzter Insp. Hottinger feuerte drei Schuß ab. Drei „Fahrkarten“ wurden angezeigt. Jetzt war Serafin an der Reihe. Er durfte fünfmal schießen und er fehlte auch fünfmal. Er meldete seine Fehlschüsse, worauf er von seinem Inspektor gewaltig zusammengepiffen wurde.

Er stellte sich stramm hin und meinte lakonisch: „Herr Inspektor, as hät gschnöllt, wia ba andara Leit!“

Ein andermal nahm er halb schlafend an einem politischen Schulungsvortrag teil. Der Vortragende kam auch auf den Ursprung des Menschengeschlechtes zu sprechen: „...dabei ist es nicht ganz erwiesen, ob der Mensch vom Affen, oder der Aff vom Menschen abstammt.“ Da wird Serafin auf einmal wach, steht auf und meint gelassen: „Ba Ihna kãnn dös, wã Sie gsöt håba, schu stimma; abr i hãn an Vãtr kõt!“

Soldateninvasion.

Am 3. Mai nach dem Begräbnis des am 1. Mai am Fernpaß gefallenen Franz Wals-er/Waldhof trauten die Ischgl'er ihren Augen nicht, als sie außer Brenner eine aus 6 LKW bestehende Abteilung Spreng-pioniere und ein Heer mit Roß und Wa-gen die Straße hereinkommen sahen. Eine riesige Staubwolke, aufgewirbelt von den vielen Wägen, Pferden und Solda-ten machte das Bild noch gespensti-scher. Es war ein schwäbisches Pionier-bataillon, das sich vor den anrückenden Amerikanern in das Paznaun zurückzog. Der Troß zog durch das Dorf bis nach Pasnatsch. Große Lawinen auf dem Roß-boden verhinderten den Weitermarsch. Wohl bewußt, haben die Galtürer die Straße erst Ende Mai wieder für den Au-toverkehr geöffnet. Von der Kapelle bis zum Hotel Post waren am Zaun links und rechts Pferd an Pferd angehängt. In den Böden, wo sich schon das erste Gras zeigte, war ebenfalls alles voller Troß. Man zählte 350 Pferde. Die Soldaten suchten Quartier in den Häusern. Zum Teil schliefen sie auf Stroh, das sie auf den Böden ausgebreitet hatten. In eini-gen Häusern wurden Schreibstuben ein-gerichtet, z.B. in Mötzgarlis Haus. In den Herden und Öfen wurden Dokumente, beim Waal oberhalb Brenner Waffen verbrannt. Es entwickelte sich ein reger Handel mit Waffen, Ferngläsern, Schreibmaschinen „Plunder“ (Werkzeug) und Lebensmit-teln. Es gab auch LKWs, die voll mit Mar-garine oder Wäsche waren. Vieles bil-dete in den kommenden Jahren wert-volles Schmuggelgut für den Tausch-handel im Samnaun. Obwohl die Sol-daten mit Verpflegung gut ausgerüstet waren, fehlte es doch an Frischwaren. Gar manchem Landser schmeckte die frische Kuhmilch oder die frisch gerö-steten Kartoffeln, die er in den Bauern-häusern erhielt. Viel herzugeben hatten die Einheimischen in dieser Zeit ja auch nicht. Soldaten, die nicht mehr an einen Sieg glaubten, hatten sich auch ins Fim-ba oder in die näheren Heupillen abge-setzt und versteckt. Die Alphütten in Oberpardatsch und Fimba waren voller Soldaten.

Am 3. Mai wurden im Ort die ersten österreichischen Fahnen gehißt. Am sel-ben Abend wurden sämtliche deutschen Offiziere zu einer Besprechung ins Ho-tel Post geladen. Sie erklärten sich mit folgenden drei Punkten einverstanden:

1. die österreichische Fahne darf gehißt werden,

2. die Offiziere verzichten auf jede Kampf-tätigkeit,
3. den Offizieren dürfen gegen Abgabe des Ehrenwortes ihre Waffen behal-ten.

Am Sonntag um 22 Uhr verließen die Soldaten den Ort.

Rettung der Trisanna-brücke.

Da sich unter den vielen Soldaten auch SS befand, waren die Leute sehr ver-ängstigt, hörte man doch, daß die Offi-ziere davon sprachen, sich im Notfall bis zum äußersten zu verteidigen.

Der als stiller Beobachter aufgestellte 12jährige Toni Grisse- mann sah einige Offiziere beisammenstehen und disku-tieren, als ihnen ein Kradmelder eine scheinbar eilige Botschaft überbrachte. Neugierig näherte er sich, im Straßen-staub spielend, den Offizieren näher und näher, um viel von den Gesprächen mit-zubekommen. So konnte er erfahren, daß man ein Sprengkommando beauftragen wolle, um 3 Uhr früh mit drei LKWs nach Wiesberg zu fahren und die Trisann-abrücke zu sprengen.

Der Bub kam voller Aufregung und er-zählte alles dem Postwirt Franz Grisse-mann. Nun mußte rasch gehandelt wer-den. Grisse- mann, der Tischler Kathrein und der Schmied Wechner wollten ver-suchen, die LKW-Fahrer zu bewegen, daß sie sich ins Fimba absetzen, damit sie unauffindbar wären. Zwei willigten gleich ein, der dritte wollte die LKW manipu-lieren, damit sie fahruntüchtig würden.

Sie erhielten eine gute Marend bestehend aus Speck, Wurst und Käse. Man war sich dessen bewußt, daß der Krieg nicht mehr lange dauern konnte. Tischler Kathrein brachte einen Fahrer zu Meyerli's Stockig in die Kochhütte. Den anderen Fahrer hat der alte Schmied Josef Wechner zum Bürstig gebracht. Viele Ischgl'er wunder-ten sich, daß ein Soldat aus den LKWs Benzin an die Leute verschenkte und in Karnister abfüllte.

Um 3 Uhr in der Früh wurde der Befehl zur Abfahrt gegeben. Die zwei Fahrer wa-ren unauffindbar, die LKWs konnten nicht gestartet werden.

Ein oder zwei Tage später war der Krieg zu Ende, und die zwei Fahrer wurden wie-der geholt. - Die Trisannabrücke war ge-rettet!

Die Amerikaner kommen.

Am 6. Mai rückten die amerikanischen Soldaten bis Kappl vor. Ischgl's Bürger-meister fuhr am Sonntag Nachmittag mit seinem Fahrrad und einer weißen Fah-ne nach Kappl. Am 7. Mai kam eine ame-rikanische Offizierspatrouille mit einem Jeep nach Ischgl. Wieder soll sich der Bürgermeister diesmal mit dem Pfarrer mit einer weißen Fahne zum Empfang ein-gefunden haben. Frauen schwenkten freu-dig weiße Tücher von den Häusern. Der Faschner (Schmied Josef Wechner), der gerade mit Franz Wechner (Müller) beim Zäunen war, sprang schnell nach Hause um die weiße Armbinde. Auf dem Dorf-platz vor dem Gasthof Sonne fanden am 8. Mai die Übergabeverhandlungen zwi-schen den amerikanischen und den deut-schen Truppen statt. Alle Waffen, die Munition und die Sprengkörper wurden übergeben.

Es war nicht herauszubekommen, ob die Soldaten in amerikanische Gefangen-schaft gerieten, was aber sicher anzu-nehmen ist. Jedenfalls brachen Mann und Roß und Wagen in Richtung Kappl auf, wo sie vorläufig interniert wurden. Der Aufbruch erfolgte vor allem auch we-gen der Nachricht, daß Franzosen über Zeinis im Anmarsch wären. Mit ihnen verließen am 10. Mai auch die vielen aus-ländischen Arbeitskräfte aus der Ukrai-ne und aus Polen, die bei den Bauern eingesetzt waren, das Dorf. Sie mußten nach Nesselgarten. Die Amerikaner hat-ten die Kontrolle über das ganze Tal und befuhrten es zweimal täglich mit einem Jeep.

Franzosen kommen.

Plötzlich verbreitete sich die Nachricht, daß französische Truppen über das Zei-nisjoch ins Paznaun vorrücken. Im Ho-hen Norden empfing ich diese einzige Nach-richt aus meiner Heimat zufällig aus mei-nem Funkgerät. Aus dem Montafon ka-men am 8. Mai ca. 20 bis 30 Mann, meist Marokkaner mit Schiern. Es waren Kampf-truppen, die sich sehr korrekt verhielten und die Kinder mit Schokolade und Kau-gummi beschenkten.

Sie blieben nicht lange und kehrten wohl wegen des vielen Schnees wieder ins Montafon zurück. Anfang Juni kamen dann ca. 100 Mann mit Mulis. Diese durchsuchten alle Räume und bemäch-tigten sich des Alkohols und anderer Sa-chen. Galtürer Heimkehrer mußten den

Weg nach Ischgl begehbar machen, nachdem schon Anfang Juni eine Gruppe der französischen Besatzung dort eingetroffen war. Über das Zeinisjoch gab es in der Folge einen regen Verkehr. Nachschub für die vorwiegend in Ischgl stationierten Soldaten ging über das Joch. Ein schlimmer Zwischenfall ereignete sich noch. Eines Tages brachten sie einen Deutschen, der arg mitgenommen aussah. Ihn soll man in Ischgl zuerst eingesperrt und dann wohl auch geschlagen haben. Auf Zeinis erhielt er noch eine Suppe, dann wurde er hinter dem Rearkapalli erschossen. Amtliche Darstellung: „Er wollte fliehen“. In Wirklichkeit war der Mann so schlimm hergerichtet worden, daß man sich wohl scheute, ihn in Gaschurn in diesem Zustand abzuliefern. Er wurde von Montafonern an Ort und Stelle vergraben.

In Ischgl errichteten die Franzosen auf Christ eine Kontrollstelle, die man nur mit einem Ausweis passieren konnte. Die Frauen aus Brenner, die in die Kirche wollten, mußten sich einen Ausweis ausstellen lassen. Es gab eine Ausgangssperre von 22 Uhr bis 6 Uhr früh. Die Kommandantur befand sich in einem Zollhaus. Berta Kurz mußte dort kochen. Marokkaner, deren Tragtiere im Roßstall des Hotel Post angehängt waren, wohnten im Löbli. Soldaten waren im Hotel Sonne, Offiziere im Hotel Post untergebracht. Da in der Post auch die KLV ihr Quartier hatte, mußte der I. Stock frei gemacht werden. Die Buben mußten in den übrigen Stockwerken zusammenrücken.

Der Großteil der Franzosen verließ das Tal im Frühsommer. Anfang Juli bis Ende Oktober 1946 wird in Ischgl ein französischer Gendarmerieposten mit 4 Mann Besatzung im Haus 139 installiert. Im Oktober müssen alle Jagdwaffen mit Kaliber 8 mm und mehr abgegeben werden. Ins Gasthaus Silvretta kommt Anfang November 1946 eine 50 Mann starke französische Einheit, die in Ischgl Schiunterricht erhalten soll.

Die I. Französische Alpenjägerkompanie bleibt bis zum 1. Mai 1948 im Gasthaus Silvretta. Der Gasthof steht aber weiterhin den Franzosen zur Verfügung und vom 2. bis 8. August 1948 wird er wieder mit französischen Soldaten belegt, die in Ischgl ihre Manöver abhalten.

Französische Besatzungssoldaten als Diebe.

Sie waren bei der Ackerarbeit die Bauersleute in Platt, als die Frau drei französische Soldaten in der Nähe ihres Hauses sah. Sie begab sich sofort zu ihrem Haus und kam gerade noch zurecht, als die drei Männer das Haus verließen. Im Keller fehlten Butter und Eier. Am nächsten Tag begab sich die Frau zum Kommandeur der französischen Kompanie und meldete ihm den Vorfall. Dieser ließ die Kompanie antreten und die Frau konnte nun angeben, welche drei Soldaten die Diebe waren. Sie mußten in Geld ihren Diebstahl begleichen. Die Angst des Mannes, die Soldaten würden sich rächen, war unbegründet.

Freizeitbeschäftigung der Franzosen in Ischgl.

Zur Jagdzeit machten sich die Offiziere auf ins Fimba. Die Soldaten mußten vom Kreuz ausschwärmen und den in der Brunnastuba und im Buaßrinner postierten Offizieren das Wild zutreiben. 1947 beklagen sich die Jäger darüber, daß 8 Hirschkühe von den Franzosen abgeschossen wurden. Im Winter unterrichteten Ischgl's Schilehrer die Soldaten im Schifahren.

Schokoladediebstahl.

Auf Christegg war die „Demarkationslinie“ zwischen den französischen Besatzungssoldaten im Obertal und den Amerikanern im Untertal. In der Ebene hatten die Amis eine Feldküche aufgestellt. Die Kinder trafen sich dort regelmäßig zur Essensausgabe und erhielten etwas von der Feldmahlzeit der Soldaten. Während die Kinder beim Essensempfang waren, schlich ein Mädchen aus Ebne unter den Wagen durch und stahl aus einem Karton Schokolade, die es vorher entdeckt hatte. Im Wald teilte das Mädchen die Schokolade mit den anderen Kinder. Das war ein köstlicher Nachtisch in dieser schokoladearmen Zeit!

Das Kriegsende in Mathon

Das Kriegsende im Jahre 1945 verlief in Mathon eigentlich ruhig. Wohl mußte

man vom Ende des Krieges, da der „Brandbauer“ ein Radio besaß. Dort wurden ablabendlich die ausländischen Sender von einigen Männern abgehört. Im Ort lag noch sehr viel Schnee. Zwischen Ischgl und Mathon waren riesige Lawinen abgegangen. So kamen die amerikanischen Besatzungstruppen nur bis Ischgl. Dort war ein Riesenaufgebot an amerikanischen Militär mit Pferden, Pkws und Lkws stationiert. Erst am Himmelfahrtstag kamen die ersten schwer bewaffneten Soldaten nach Mathon und fuhren weiter nach Galtür. Auf dem Rückweg, zwischen 0.00 Uhr und 1.00 Uhr, klopfen sie beim „Brandbauer“ und meldeten: „Auto kaputt bei Schnee.“ „Mattlis Toni, Stefas Xaver, der Schneider“ und ein Wiener Flüchtling gingen mit Schaufeln los um ihnen zu helfen. Als große Belohnung erhielt jeder eine Schachtel „Camel.“

Es wurde ein Ausgehverbot ab 20.00 Uhr verhängt. Sowohl von Ischgl als auch von Galtür kamen deutsche und österreichische Soldaten und baten um Zivilkleidung und Verpflegung. So gut es ging, half man ihnen auch. Manche erkundigten sich nach dem Weg in die Schweiz. Später kamen französische Soldaten über Zeinis nach Mathon. Sie hielten sich nicht lange in Mathon auf. Die Grenze zur amerikanischen Besatzung war beim „Diasbach.“ Dort brauchte man einen Passierschein.

Vom Jahrgang 1928 mußte noch Herbert Sonderegger einrücken. Er kam bis in die Tschechei. Nach Kriegsschluß traf er in einem Wald bei Igls auf Walter Pfeifer. Als sie am 19. Mai 1945 in Ischgl Dr. Hermann Köck trafen und ihn fragten, ob sie mitfahren durften, war er heilfroh, daß sie ihn begleiteten. Zwischen den beiden Orten waren alle Lawinen abgegangen und sie mußten ihm helfen über die Lawinen zu kommen. Die letzten zwei Mathoner, die aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrten, waren Josef Kurz „Rasis“ und Josef Mattle „Gidalis.“ Josef Kurz kehrte im Jahre 1947 zurück, Josef Mattle 1948. Beide Heimkehrer wurden von der ganzen Bevölkerung bei der Dreikönigskapelle empfangen. Einige Kinder sagten ihnen zu Ehren Gedichte auf. Nach dem Krieg kamen auch in Mathon viele Bettler und baten um Nahrung.

*Mündliche Überlieferung von Anna Pfeifer
und Heinrich Jehle*

Kamerad, wo warst du bei Kriegsende?



Serafin Jehle
- der Spätheimkehrer aus Rußland,
1943 - 1950

Gebirgsnachrichten Abteilung 4 Goslar-Metz - Panzerjäger Grenadier Division - Partisaneneinsatz in Griechenland als Funker - Panzerjägerabteilung Pommern.

Als blutjungen Burschen (17 Jahre) hatte man mich zur SS eingezogen. Jetzt Ende April 45 befanden wir uns in Danzig, als unsere Panzerabteilung mit dem Schiff nach Swinemünde gebracht und dann wieder an der Front eingesetzt wurde. Am 2. Mai 1945 nahmen uns die Amerikaner nach der Eroberung eines Brückenkopfes gefangen. Am 3. Mai gaben sie aber diesen Stützpunkt wieder auf und setzten sich an das westliche Ufer ab. Durch Lautsprecher gaben sie bekannt, daß alle deutschen Soldaten am östlichen Ufer Gefangene der Russen seien. Mit 2.000 Mann ging es in einer langen Kolonne ostwärts. Wir marschierten in 14 Tagen 300 km bis Posen. Viele schafften es nicht, wurden erschossen. Als Verpflegung gab es die tägliche Suppe. Zu 50 Mann wurden wir in Viehwaggons verladen. Noch schlimmer als der Hunger war auf dieser Fahrt der Durst. Nach einer Woche kamen wir 40 km vor Moskau in kleinere Lager. Mit 500 Mann wurde

ich einer Kolchose zugeteilt. Im Sommer arbeiteten wir auf dem Feld, im Winter im Wald. Bald wurde ich in einen Pferdestall abkommandiert. Dort hatte ich 2 Pferde zu betreuen. In einer Kolchose lernte ich die Familie eines Rußland-Deutschen kennen, die mich sehr gut betreute. Im Dezember 1947 kamen wir Österreicher in ein Sammellager, bereit zur Abfahrt in die Heimat. War es mir bis jetzt immer gelungen, meine SS-Tätowierung zu verheimlichen, kamen sie mir jetzt darauf. Wieder ging es nach Rußland. In Odessa arbeitete ich in einer Pflugscharfabrik. Im Dezember 1950 wurden dann alle, die nicht freiwillig bei der SS waren und solche, denen man nichts nachweisen konnte, entlassen, die anderen kamen nach Sibirien. Ich habe von keinem mehr etwas gehört. Am 10. Jänner kamen wir in Wiener Neustadt an und fuhren dann nach Hause. Ich war der letzte Heimkehrer in der Gemeinde.



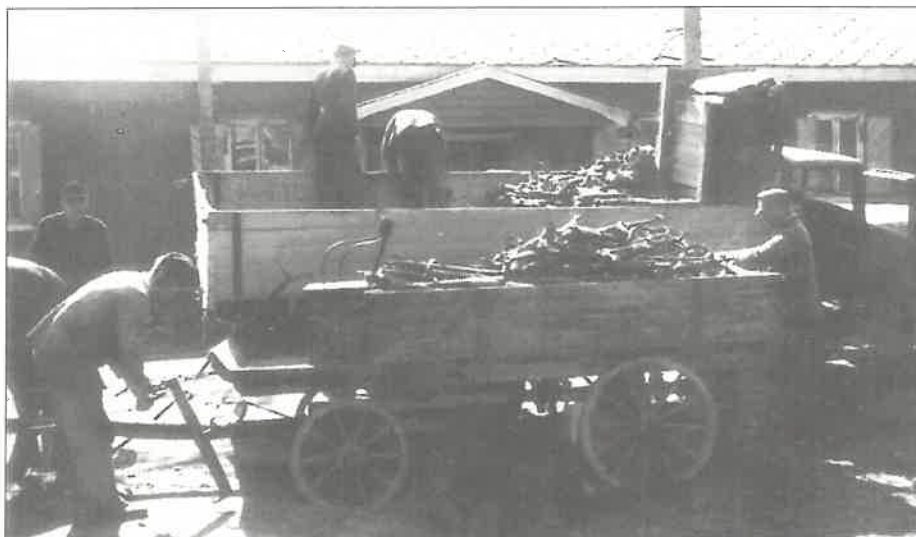
Josef Parth
- Siegesfeier in Norwegen, 14. Luft-
waffen-Felddivision. 1941-45

Rekrutenzeit Fliegerhorst Gütersloh - Luftnachrichtenschule Quakenbrück und Nordhausen - Wetterfunkausbildung Oslo - Küstenwache in Mittelnorwegen.

8. Mai 1945 - Kriegsende nun auch in Norwegen. Wir sitzen auf den Dächern unserer Regimentsbaracke im kleinen Fischerdorf Mosjøen. Nach langer Winternacht scheint warm die Sonne. Drunten verbrennen einige Kameraden Akten aus unseren Schreibstuben: GKdos (geheime Kommandosachen). Wir harren der Dinge, die da kommen werden. Wir wissen nur, daß englische Soldaten in Norwegen gelandet sind. Es ereignet sich gar nichts, auch an den nächsten Tagen nicht. Nur, daß wir keine Arbeit mehr haben; sonst läuft der Dienstbetrieb weiter wie bisher. Da die Norweger bei Kriegsende ihre Freiheit ohne Armee antraten, wurden wir von den Engländern als „prisoners of war“ übernommen. Das war unser Glück! Die gedemütigten und unterdrückten Norweger hätten sicher ihren aufgespeicherten Zorn an uns ausgelassen. Wir sahen bis zur Entlassung nur einmal einen englischen Offizier, der von Tromsø aus auf Visite kam und fragte, was die Soldaten machen. Der Kompaniechef antwortete: die Soldaten lernen russisch.

In Wirklichkeit ging es uns sehr gut. Der typisch englische Befehl lautete: Ihr habt viele Essensvorräte in euren Lagern. Damit müßt ihr auskommen; wie lange, wissen wir nicht. Vorerst teilte man einmal die Alkoholvorräte und Rauchwaren aus: jede Menge Weinbrand, Wein, 1.000 Stück Zigaretten und 200 Stück Zigarren. Die bisher sehr magere Verpflegung wurde auf 4.000 Kalorien erhöht. Der Nachteil war, daß es fast nur noch Dosenwaren gab. Wir schlachteten unsere schönen norwegischen Ponys oder vertauschten sie bei den Bauern gegen 4 kg Butter. Für eine 7/10 l-Flasche Weinbrand gab es 25 Eier und für meine Hikoryschi erhielt ich einen Sack Kartoffeln. Alkohol floß in Strömen; wir feierten jeden Tag den „Sieg“. Divide et impera auf englisch: die Deutschen mußten Minen räumen, die Österreicher nicht. Das gab Reibereien im Lager.

Eines Tages wurden wir Österreicher, vor



Waffenabgabe in Norwegen

allem solche, die aus Finnland zurückgeflüchtet waren, gesammelt und wir fuhren mit der Bahn nach Stören bei Drontheim. Über diesem großen Lager der III. österreichischen Kompanie wehte die Fahne rot-weiß-rot. Jetzt wurden wir norwegischen Soldaten übergeben. Unsere Aufgabe bestand im Holz fällen. Anfänglich für die gut genährten Gefangenen eine lässige Sache, bis ein Vorarlberger den Vorschlag machte, man möge doch eine Leistungssteigerung dadurch erreichen, daß man Trupps mit 10 Mann zusammenstelle mit dem Auftrag, täglich 50 rm zu schlagen und zu stapeln. Für unsere Kärntner Kameraden war das nicht allzu schwer. Unsere Gruppe hatte damit bis spät in den Nachmittag Arbeit. Vom 26. September bis 3. November habe ich mitgeholfen, den Wald kahl zu schlagen, genug für mein restliches Leben!

Am 6. November entließen uns die Engländer in Drontheim. Mit einem deutschen Schiff fuhren wir nach Lübeck, Kiel und

landeten am 16. November bei den Amerikanern in Bremerhaven. Mit einem Güterzug wurden wir vom 17. bis 22. November quer durch Deutschland nach Innsbruck befördert, wo wir um 7 Uhr früh bei den Franzosen eintrafen. Noch am gleichen Tag sah ich nach drei Jahren wieder meine Heimat.



Johann Walser
- erlebt das Ende in
Innsbruck
- Gebirgsjäger,
1940 - 45

Gebirgsjäger in Kufstein - Einsatz in Griechenland - Eismeerfront - Militärakademie Wiener Neustadt - Partisaneneinsatz in Jugoslawien verwundet an der Eismeerfront.



Alkoholempfang in Norwegen

Ich erlebte auf Grund meiner Verwundung die letzten Kriegstage im Jahre 1945 in der Klosterkaserne in Innsbruck. Das war vor fünfzig Jahren und aus diesem Anlaß bat mich der Herausgeber des „Schnerfar“ um einen Bericht über diese turbulenten Tage. Gerne tu ich es nicht, denn ich kann nur über meine Erlebnisse schreiben, und das klingt nach Selbstdarstellung.

Über die Invasion und den Vormarsch der Alliierten informierten wir uns laufend und so war es uns auch bekannt, daß am 2. Mai die amerikanischen Verbände bei Seefeld standen und daß sie wegen des da und dort noch aufflackernden Widerstandes am Vormarsch ins Inntal und nach Innsbruck behindert wurden.

Ich war vom 2. auf den 3. Mai als O.V.D. (Offizier vom Dienst) eingeteilt und so bekam ich die Spannungen unter den Soldaten, die Spannung zwischen den Untergebenen und der Führung, die sich anbahnende Disziplinlosigkeit und die nahende Auflösung zu spüren. Aufflackernde Gewaltakte konnten nur durch beinhartes und furchtloses Auftreten vermieden werden.

Der Großteil der Belegschaft war froh und glücklich angesichts des nahenden Kriegsendes, ein kleiner Teil jedoch sah mit Angst und Schrecken einer ungewissen Zukunft entgegen (Berufssoldaten!)

Dazu ein Erlebnis:

In der oben angeführten Nacht kam ein verängstigter, halb verhungertes und deprimierter Major der spanischen „Blauen Division“ zu mir in die Wachstube und bat mich um etwas Verpflegung und um eine Karte, die ihm den Weg in die Schweiz erleichtern sollte. Gern kam ich seiner Bitte nach und gab ihm das Gewünschte und gute Tips mit auf den Weg. Ob er seine Heimat erreicht und wie er dort aufgenommen wurde, entzieht sich meiner Kenntnis (Er war Berufsoffizier).

Ein weiteres, für mich recht überraschendes Erlebnis hatte ich am Tag der Befreiung Innsbrucks. Ein letzter, geradezu schockierender Befehl an mich lautete: „Abmarsch mit einer Kampftruppe ausgerüstet mit Panzerfäusten und Minen in die Höttinger Au, um den Anmarsch der Panzerspitze zu stoppen.“ Der Auftrag ging ins Leere. Die Begleit-

mannschaft verschloß in Windeseile in die Seitengassen der Altstadt.

Ich schlenderte in Richtung Innbrücke. Angelangt auf der Höttinger Seite hörte ich ein dröhnendes Kettenrasseln und schon rollte ein mächtiger Amipanzer die Innstraße herunter. Knapp vor mir machte er Halt, die Luke öffnete sich und der Kommandant kletterte herunter und kam auf mich zu. Keine Reaktion meinerseits, nur ein starres Hinschauen. Auch die wenigen Leute am Straßenrand rührten sich nicht. Der Offizier musterte mich von oben bis unten und sagte in guter deutscher Sprache: „Ah, Gebirgsjäger. Kennen wir!“ machte kehrt, stieg auf seinen Panzer und der Koloß rumpelte in Richtung Unterinntal weiter. Ein tiefer, wie ich glaube, hörbarer Schnaufer meinerseits folgte.

Sichtlich erleichtert kehrte ich ins Stadtzentrum zurück, suchte und fand meine zwei Kameraden und wir quartierten uns klugerweise in ein ausgebombtes Haus ein. Am darauffolgenden Morgen waren alle guten Häuser ringsum von Besatzungssoldaten bewohnt. Die Wachposten vor den Eingängen saßen gelangweilt und kaugummikauend auf den Stufen, das Gewehr oder die Maschinenpistole auf den Knien oder an die Hauswand gelehnt. Für uns ein ungewohnter Anblick, aber diese lässigen Soldaten waren die Sieger.

In den folgenden Tagen mußten wir abwechselnd unser Versteck verlassen und auf Verpflegungssuche ausgehen. Organisieren hieß das in altgewohnter Ausdrucksweise. Bei einer solchen Organisiertour fiel ich einer schon im Dienst befindlichen Gendarmeriestreife in die Hände und wurde zu einem amerikanischen Oberst ins Landhaus befördert. Der leitende Gendarmerieoffizier der Gruppe meldete gehorsamst: „Hier bringe ich einen Nazi-offizier, wir haben ihn auf einer Diebstour in einem Wehrmachtsdepot aufgegriffen.“ Nach kurzer Musterung kam die verblüffende Antwort: „Nazi wart ihr alle oder niemand! Merken sie sich eines, es gibt keine Ideenkriege, es gibt nur Wirtschaftskriege!“ Die Verblüffung auf beiden Seiten war groß, die Vorstellung für mich beendet und ich zog frohen Herzens meine Wege.

Gegen Mitte des Monats Mai erfuhr ich durch Innsbrucker Bekannte, daß der spätere Außenminister Dr. Karl Gruber im Landhaus an Widerstandskämpfer

Ausweise ausstellte und ich wollte auch gern in den Besitz eines solchen Papierchens kommen und oh Wunder, der Versuch gelang.

Kurz danach fuhr ich mit einem ausgeborgten Fahrrad in Richtung Heimat und das kleine rote Kärtchen bewahrte mich auch vor einer Gefangennahme durch die französischen Besatzungstruppen.

Ein wenig Trost und ein wenig Hoffnung nach fast fünf schrecklichen und völlig sinnlos verbrachten Kriegsjahren gab mir meine im Jahr 1940 abgelegte Matura und das in einem Kasten meines Elternhauses aufbewahrte Zeugnis.



Serafin Walser

- Krimkämpfer, Nachrichtenkompanie. 1941-45

Österreichisches Bundesheer - als „österreichischer Schnürschuhsoldat“ Rekrutenzeit in Gütersloh - trotz grausigem Krieg die Schönheit der Krim erlebt - in Dnjepropetrowsk die Beine erfroren.

1. Mai 1945. In der Lüneburger Heide bewachen wir eine Funkstation mit einem 50 m hohen Sendemasten. Am 30. April hat uns der Hauptfeldwebel verlassen. Er will nachsehen, ob die Russen kommen. Es stellte sich heraus, daß er sich „verduftet“ hatte. Mir, dem Rangältesten, gab er den Auftrag, die Funkstation zu übernehmen. Ich könne aber selber über alles entscheiden. Wir hatten nämlich schon seit längerem alle Vorkkehrungen getroffen, den Masten zu sprengen. Plötzlich sahen wir, daß sich

ein fremder Panzer uns nähert. Ich gab noch den Befehl zur Sprengung, dann machten wir 8 Mann uns mit zwei Fahrzeugen davon, Richtung Hamburg. Die Straße nach Norden war überfüllt mit Soldaten und Flüchtlingen. Einmal wurden wir sogar von eigenen Leuten beschossen. Gegen Abend fielen wir in der Nähe von Hamburg den Amerikanern in die Hände. Sie nahmen mir meine in den Socken versteckten 3.000 Reichsmark, Kreditkassenscheine und Rubel ab. Bis Anfang September hielt ich es bei schlechtester Verpflegung in dem riesigen Lager aus. Dann beschlossen ein Vorarlberger, ein Innsbrucker und ich, zu fliehen. Unter dem Stacheldrahtzaun gruben wir ein Loch und flohen. Ohne alles bettelten und „organisierten“ wir uns 8 Wochen lang quer durch Deutschland bis nach Innsbruck. Ende Oktober ging es mit dem Personenzug weiter nach Wiesberg. Meine Schuhe hätten den Marsch durch das Paznaun wohl nicht mehr überstanden. Ich lief schon auf den Brandsohlen. Da kam „Mühl Klaisli“ mit einem mit Heu beladenen Lastwagen. Im Heu vergraben, überstand ich auch noch die französische Kontrolle in Kappl. Ich war so ausgehungert, daß ich die Knödel nicht hinunterbrachte.



Johann Winkler

- verwundet in Polen, Regiment z.b.V. 1939-45

HIGA (Hilfszollbetriebsassistent) - Gebirgsjäger Innsbruck - mit Diphterie in Hall - Genesungskompanie in Jütland - Einsatz in Polen.

Im aussichtslosen Kampf gegen die nach Westen stürmenden Russen erhielt ich im Februar 45 in der Tuklaheide in Polen einen Schuß in den Ellbogen. Vor den Russen flüchtend schob man mich von einem Feldlazarett zum andern und ich landete im März in einem Krankenhaus in Schweinfurt. Die Amerikaner standen 30 km vor der Stadt, als die 100%igen immer noch von Widerstand sprachen. Es war März. Da erschien unser Chefarzt in Zivil und gab uns den Rat, daß wir uns absetzen sollten. Da meine Papiere unauffindbar waren, fuhr ich ohne diese mit dem Zug gegen Süden. Mein in ein Eisengestell geschienter Arm und meine Beine bereiteten mir gewaltige Schmerzen. Aber der Drang in die Heimat war stärker. Ich übernachtete im Zollhaus, wo mich mein Bruder Viktor abholte und über viele Lawinen nach Versal brachte. Nach Ostern begab ich mich mit meinem kaputten Arm wieder ins Krankenhaus nach Zams. Inzwischen war der Krieg aus. Mein Arm, den sie in einem Feldlazarett sogar amputieren wollten, heilte in der Paznauner Luft, blieb aber zeitlebens eine schmerzende Erinnerung an einen sinnlosen Krieg.



Rudolf Wolf
- der Nichtschwimmer, Jäger-Regiment 20, 1940-45

Luftnachrichten Augsburg - Luftnachrichtenschule Pocking - Bordfunker Sizilien - Schi-Jagd-kommando 10 Ostpreußen - Schibrigade Rußland - verwundet - Riesengebirge - Jäger-Regiment 20 Jugoslawien.

Bei Karlovac mußte unsere Einheit noch kurz vor Kriegsende eine von Partisanen eingekesselte Einheit aus der Umklammerung befreien. Dann kamen wir nach Biha'c. Am 6. Mai um 11.00 Uhr nachts kam unser Kompaniechef und teilte uns mit, daß der Krieg zu Ende sei. Als Funker wußte ich davon schon vorher Bescheid. Immer nachts, wenn die Kameraden schliefen, hatte ich es vom englischen Soldatensender (bum-bum) schon erfahren. Die ganze Nacht mußte ich den Oberleutnant davon abhalten, sich das Leben zu nehmen.

Schon am nächsten Tag machten sich ein Innsbrucker, zwei Deutsche und ich auf den Weg in die Heimat. Pistole, Bussole, Feldstecher, Kartenmaterial und etwa 100 „eiserne Portionen“ hatten wir bei uns. Meist mußten wir bei Nacht marschieren, am Tag war es wegen der Partisanen zu gefährlich. Wir lebten von allem, was irgendwie erreichbar war. Manchmal heimsten wir fette Beute ein, ein andermal gab es nur Gräser zu kochen. Meist schliefen wir im Freien, im Wald, auf einem Feld. Am 17. Juni hatten wir endlich die Hochwasser führende Drau erreicht. Ein Blick durch den Feldstecher ließ uns am nordseitigen Ufer Soldaten in Khakiuniform erkennen. Alle Brücken waren bewacht. Es galt also, das andere Ufer schwimmend zu erreichen. Für mich als Nichtschwimmer eine unmögliche Sache! Meine drei Kameraden banden mich auf eine ca 4 m lange Bohle mit dem Gesicht zum Brett. Es war eine schwierige Überfahrt, die ich wohl nie vergessen werde. Die starke Strömung trieb uns immer wieder ab.

Am anderen Ufer kamen wir nicht weit. Bald waren wir von englischen Soldaten umringt. Sie brachten uns in ein Gefangenenlager nach Tessendorf bei Klagenfurt. Wir wurden nicht als Kriegsgefangene sondern laut Genfer Konvention als übernommenes entwaffnetes Wehrmachtspersonal behandelt und hatten fast nichts zu tun. Manchmal meldeten wir uns für Ernteeinsatz. Eine Zeit lang mußte ich als ausgebildeter Funker mit einem Trupp von 30 Mann eine Telefonleitung für die Engländer auslegen. Am 30. Oktober wurde ich mit vielen anderen Gefangenen von einem englischen Offizier nach Innsbruck gebracht und dort entlassen. Dort traf ich Klaus Salner, der am 1. November mit mir die Heimreise antrat.



Peter Sonderegger
- im Kampf gegen Engländer, Brasilianer und Amerikaner - Infanteriedivision - 1943-45

Als der Krieg 1939 begann, besuchte ich die Volksschule. Bald wird es vorbei sein, dieser Krieg und jetzt im Jahr 1945 bin ich schon im zweiten Jahr Soldat.

Im Jänner 1945 wurde ich der 334. Rheinisch-westfälischen Infanteriedivision im Raum Imola in Italien zugeteilt. Ich hatte einen Kriegskameraden aus Tirol alle anderen waren aus dem Norden Deutschlands. Ständiges Dröhnen von Geschützen, MG-Geknatter und stinkender Brandgeruch gehörten zum Alltag. Unsere Unterkunft war ein zerschossenes Gebäude und wir hielten uns im Keller auf, wenn wir nicht am MG Stand oder auf Patrouille waren. Vor uns waren englische Einheiten, denen wir in der Nacht oft sehr nahe kamen. Wir sollten eine kleine Stadt zurückerobern und Gefangene machen, dabei wurden viele meine Kameraden verwundet oder blieben beim durchqueren eines Flußes zurück. Es war eine Art Stellungskrieg. Bis unsere Einheit Anfang März in Richtung Bologna in Marsch gesetzt wurde. Wir konnten nur in der Nacht marschieren, denn untermittags schossen Tiefflieger auf alles was sich bewegte. Nach 170 km Marsch kamen wir von der Ebene in eine begierige Gegend im Apennin südwestlich von Bologna. Auf einem Hügel wurde ein MG Stand ausgebaut und wir mußten uns eingraben.

Ein junger Offiziersanwärter aus Innsbruck war unser Gruppenführer. Jede

Nacht mußten wir MG Feuer geben oder als Spähtrupps Erkundungen bis hinter die Kampflinien machen. Ich sah, wie auf Feldern und Wegen von unseren Soldaten Minen verlegt wurden. Es war etwas Neues, große Glasminen, die eine besondere Wirkung haben sollten.

Anfang April wurden von den Amerikanern, die nun vor uns waren, schweres Geschützfeuer auf unsere Stellungen gegeben und mit Phosphorgranaten auf den Hügeln und Hängen riesige Feuer entfacht. Dann kam der 14. April, der Tag des großen Angriffes. Mit ungeheurem Geschützfeuer, Panzern und Artillerie stürmte die 10. Brasilianische Hochgebirgsdivision unsere Stellungen.

Viele unserer Kameraden starben. Mein Tiroler Kamerad wurde beim Hinauswerfen einer Handgranate, die in unser Erdloch fiel, von Splittern an der Brust verletzt. Hätte er die Granate nicht bemerkt, wären wir von ihr zerfetzt worden. Dann wurde es ruhiger Panzer und Geschütze rollten nordwärts. Am Fuße des Hügels sah ich viele amerikanische Soldaten und eine Rotkreuzfahne.

Ich nahm meinen schwerverletzten Kameraden und trug ihn ein weißes Tuch in der Hand zum Verbandsplatz. Wir gefangenen Soldaten mußten nun verwundete Amerikaner aus den Minenfeldern holen. Die vielen herumliegenden toten Soldaten waren ein schrecklicher unvergeßener Anblick. Mit einem verwundeten amerikanischen Soldaten, der unsere Hilfe benötigte, konnte ich mit einem Jeep aus der Frontlinie fahren.

Ich kam dann in ein großes Auffanglager in die Nähe von Florenz. Von dort wurden wir über Livorno an der Westküste mit einem riesigen amerikanischen Truppentransportschiff nach Neapel gebracht. Im Gefangenenlager Aversa nördlich von Neapel waren 35.000 Mann untergebracht. Hier war kein Baum, kein Strauch nur Sand und Zelte. Die Hitze war fast unerträglich. Ich verbrachte in diesem Lager bei sehr geringer Verpflegung und allerlei Schikanen die Zeit bis Anfang August 1945. Dann kam die Zeit der Entlassung mit vielen sehr kritischen Zwischenstationen.

Endlich am 12. August war ich daheim bei meinen übergelücklichen Eltern und Geschwistern. Auch mein Vater und ein Bruder waren vom Krieg zurückgekehrt. So war unsere Familie wieder vereint.

Sie sind nicht mehr gekommen

Im zweiten Weltkrieg im Osten gefallen:



Josef Walser
Leutnant
24 Jahre alt, 20. 8. 1943



Johann Wechner
Soldat
28 Jahre alt, 12. 9. 1939
Lodzinka/Polen



Eugen Mayer
Obergefreiter
37 Jahre alt, 23. 11. 1943



Hermann Kurz
Unteroffizier
24 Jahre alt, 2. 10. 1944
Beskiden



Roman Wechner
 Soldat
 22 Jahre alt, 17. 7. 1943



Heinrich Zangerl
 Gefreiter
 27 Jahre alt, 19. 2. 1943



Albert Zangerl
 Gefreiter
 34 Jahre alt, 3. 10. 1943



Josef Mattle
 Soldat
 28 Jahre alt, 7. 2. 1944



Ignaz Ladner
 Obergefreiter
 21 Jahre alt, 30. 7. 1944



Anton Walser
 Obergefreiter
 27 Jahre alt, 12. 1. 1944



Gottfried Pöll
 Soldat
 38 Jahre alt, 18. 12. 1944



Heinrich Zangerl
 Stabsgefreiter
 27 Jahre alt, 25. 4. 1945



Anton Jehle
 Soldat
 35 Jahre alt, 13. 7. 1942

Im zweiten Weltkrieg auf dem Balkan gefallen:



Johann Walser
Gefreiter
35 Jahre alt, 10. 7. 1944
Mostar/Serbien



Franz Lechleitner
Oberjäger
32 Jahre alt, 26. 1. 1945
Jepsheim/Elsaß



Karl Schönherr
Soldat
20 Jahre alt, 18. 4. 1944

In der Heimat:



Nikolaus Kurz
Funker
43 Jahre alt, 4. 4. 1945
Zeilitzheim/Gerolzhofen



Franz Walser
Soldat
43 Jahre alt, 1. 5. 1945



Roman Walser
Soldat
32 Jahre alt, 6. 7. 1945

In Italien:



Franz Xaver Schönherr
Zugsführer
26 Jahre alt, 26. 1. 1945
im Elsaß



Johann Walser
Stabsgefreiter
30 Jahre alt, 13. 3. 1945



Albert Walser
Gefreiter
19 Jahre alt, 11. 7. 1944
Monte S. Maria

Im Hohen Norden



Siegfried Walser
Gefreiter
22 Jahre alt, 20. 5. 1943

In Gefangenschaft:



Franz Zangerl
Soldat
39 Jahre alt, Ende Sept. 46
Bavenconva/Ukraine



Gebhard Zangerl
Gefreiter
36 Jahre alt, Mai 1946
Lazarett Kamyschiew

VERANSTALTUNGEN

30. 4. 95 Frühlingsfest mit Elton John

Graue Nebelschwaden verhinderten zwar den Hubschrauberflug von Elton John und vieler prominenter Gäste zur Idalp; sie konnten aber nicht 15.000 Fans abhalten, dem „Konzert des Jahres“ zu lauschen. „Slowly“ ließ sich der Star von Vorstand Luggi Kurz auf aperm Weg zwischen hohen Schneedämmen auf 2.300 m schaukeln. Mit „Your Song“ begann die über 100-Minuten lang dauernde Show. Ich habe meinen Augen nicht



getraut, als ich droben Bekannte aus weiter Entfernung traf, denen ich nie den Besuch einer solchen Veranstaltung zuge-
traut hätte; wußte ich doch selbst kaum, wer Elton John ist. Und wenn ich heute mein Autoradio einschalte, wird sein Name immer noch in Verbindung mit Ischgl gebracht. Ischgl hatte volle Betten; die Seilbahn konnte ihr Minus in ein Plus verwandeln. Ein voller Erfolg!

Geburtstage

Erwin Aloys 85 - Olga Aloys 7 Jahre

Das war ein weiter Weg:
„Annamarialis Erwin“ - der Kleinbauernsohn,
Schilehrer und Bergführer,
Kandaharrennläufer im
März 1936 -



29. im Torlauf
37. in der Abfahrt und
31. in der Kombination,
Gastwirt - 1. Versuch,
unerschrockener Soldat im
Kaukasus, in Italien,
Hüttenwirt auf der Heidel-
berger Hütte,
Schmugglerkönig,
zäher und unnachgiebiger „Idi-
Alpin“ für die Eroberung der
Idalp, -
Frage: Was war schwerer die-
ser Kampf - oder der Partisa-
neneinsatz in Italien?
einzigster Unterschied: keine
Lebensgefahr!
Bürgermeister,
Sieger über Zaghafta,

Neider, Spötter, Kritiker, Skeptiker,
Gründer der Silvretta - Schiarena mit all ihren Anlagen,
Vorstand der Silvretta-Seilbahn AG,
Kommerzialrat, Ehrenbürger und
Ehrenmitglied vieler Vereine.

Das war ein weiter, dornenvoller Wege mit vielen Erfolgen -
an der Seite einer Frau, die zu seiner Lebensexistenz wurde.
Sie wurde von der Hüttenwirtin zur Hotelierin, starker Puls der
Betriebe und stille Eminenz ihres Mannes.

So gestaltete sich die Geburtstagsfeier zu einem Fest der Ge-
meinde mit Musik, Schützen, Sängerkhor, Bergführern und der
Bürgermeister Kapelle des Bezirkes. Nach vielen Reden und
einer gut gelungenen Video-Show mundete das von Gemein-
de und TVB gespendete Buffet vortrefflich.

Die Redaktion wünscht viele erholsame Urlaube in der wei-
ten, schönen Welt.

zum 85. Geburtstag

OSR Josef Pfeifer



Eine der
ersten
Seilbahn-
Besprechungen
auf der Idalp

Bei Jubiläumsföschta tuat ma gånz geara
vom Betroffena epas aus der Vergangenheit heara.

Für die Ällgemeinheit hat er viel Guats trieba.
I hån mir da ou a paar Gedånka aufgschriebla.

Ötz losnat: allerhånd Sache,
manchi zum Schmunzla, manchi zum Låcha.

A älter Paznauner mit Elan hockt dån beim Tisch,
er weart 85 Jåhr, aber er wirkt jugendlich frisch.

Der Ålt-Bgm. Aloys sportlich und geistig agil,
der waß z'dr zöhla von früher no viel.

Sei aufrechi Hålti und sei sportliche Figur
bedårft keiner „sogenannten“ Åbmagerungskur.

Auffållat an ihm ischt sei voarnehmi Språch,
streng nach der Schreibe und a biz paznaunerisch danåch.

Vollbråcht håt er viele kühne Tåta,
sogar im Kriag mit seina Soldåta.

Am Kriagsschlufß bei Bormio wår er mit ihna in groaßer Noat,
sei perfektes Italienisch hat sa åll gröttat voarm sichara Toad.

Im Fimba håt er mit da Schmugglar an famosa Kuahhandl
gmåcht,
und gschöcha ischt dös ållas bei stockfinsterar Nåcht.

Lång gnuag hat er dia Ischgler Gmand g'führt,

bei ihm hât sie âber âlli epas grührt.
Dem Tourismus hât er sich gânz verschieba,
er hât Ischgl bis an die Spitze trieba.

Als Hüttawiar schua mit da Fremda konfrontiert,
hât ers nâcha fürs gânz Doarf probiart.

Wirte-Stammtisch

Monatlich trafen sich während der Wintersaison Wirte zu einem Wirtestammtisch.

Es muß festgestellt werden, daß es diese Zusammenkünfte in früheren Zeiten nicht gegeben hat. Schon deswegen ist es erfreulich zu verzeichnen, daß sich 12 Wirte trafen. Man sprach über Lifte und Lawinen, d.h. am Wort waren eigentlich immer nur zwei ältere Wirte. Ein Referat über ein bestimmtes Thema oder auch nur die Angabe eines solchen würde wahrscheinlich mehr Abwechslung in die Diskussion bringen. Daß sich der Gastgeber mit einem vortrefflich mündenden Buffet für den Besuch bedankte, muß besonders vermerkt werden.

jopa

Gemeindeversammlung am 19. 6.

Früher gab es kein Müllproblem - deshalb auch keine Gemeindeversammlung. So gesehen, hat der Müll auch etwas Gutes: Gemeindegänger können ihre Meinung äußern.

Mein Vater, tröst ihn Gott, hat in jedem Frühjahr und Herbst die Holzküste mit Müll auf der „Radlböga“ bei der Schmittabodabrücke in den Bach entleert. Das Müllproblem bereitete keinerlei Kosten. Zimmer mit Frühstück kostete damals öS 2,-, das waren 3 Hilfsarbeiterstunden.

Heute braucht es einen eigenen Abfallberater, der die Vermieter belehren muß, wie sie ihren Müll mit großen Kosten los werden.

100 Leute erschienen zur Gemeindeversammlung. Darunter waren viele Frauen, die auch etwas zu sagen hatten. Fast eine Novität in Ischgl. Ing. Bernhard Weißkopf teilte seinen Vortrag in

- 3 Teile: 1. Lichtbildschau über Kompostierung,
2. Bio-Abfall-Sammlung,
3. Diskussion.

Die Müllgebührenordnung löste eine heftige Diskussion aus. Mich wundert, daß die Diskussionsredner immer mit einer bestimmten Agression ihre oft durchaus positiven Argumente vorbringen. Dabei sind die Gemeinderäte auf der anderen Seite ja ganz harmlos an ihren Tischen gesessen. Mir kam das Lied in den Sinn „Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck ...“, als ich von dieser nun zum Müll gehörenden Schweinenahrung hörte. Schweine als Ersatz für Kosten bringende Container und Arbeitsbelastung!

Viel Aufregung verursachte die Verkehrsregelung. Aber niemand fand Verständnis für eine Aufhebung der Fußgängerzone oder der Verkehrsregelung. Mit großem Geschick verstand es der Bürgermeister, die erregten Gemüter zu beruhigen und ausschweifende Äußerungen zu bremsen.

Positive Ergebnisse:

- Regelung der Taxieinsätze,
kein Postauto durch die Fußgängerzone,
Regelung der Busentladung,

keine Lieferanten am Wochenende.

Daß einer sich auch über die desolaten Straßenverhältnisse der Paznauner Talstraße ärgerte, ist verständlich. Die Straße besteht zur Zeit aus vielen „Schlafenden Polizisten“, die man aufgeweckt und in Dienst schicken müßte. Auch die Räumung im Winter, besonders am Wochenende, läßt zu wünschen übrig. Aber der Staat ist „plutt“!

jopa

Ausstellung

Joseph Pfeiffer d. J.

im Schloß Landeck

Die Ausstellung gibt Einblick in das vielfältige Schaffen des in Ischgl geborenen Volkskünstlers.

1800 - 1874

Die Bilder können während des ganzen Sommers im Museum besichtigt werden.

Paznaunerisch

i	ich
iatz	jetzt
iatzamâl	neulich
ibr	über
indr	innerhalb
in (-wacha)	ein (-weichen)
Ingwad	Eingeweide
	einheimisch
inni	hinein
ins, insar	uns, unser
Inslet	Unschlitt
intia	einbringen
inwendig	innen

I

Jo	Flächenmaß (er hat 2 „Jo“ gemäht)
Jöcha	Schneeschauder, „Apriljöcha“
Jöggas, Jössas	Jesus
Jörgi, Jörgl	Georgstag, Georg
josga	stöhnen
Juchta	Kramatstaude
juza	jauchzen

J

SCHLOSS TARASP

Es soll ein rauher Geselle gewesen sein, der Ulrich, der mit seiner Frau aus dem Süden ins Engadin geflohen war. (Manche Geschichtsforscher meinen, daß die Tarasper eine jüngere Linie der Matscher Grafen wären - vor allem wegen der vielen Besitzungen im Vinschgau?). In Fetan hatte sich der Mann mit den „traurigen und melancholischen Gedanken“ seinem Adel entsprechend ein stattliches Haus gebaut. Einer seiner Hirten führte ihn über den Inn und dort fand er auf einem Hügel eine taugliche Stelle für eine Burg. Um 1040 begann er mit dem Bau. Er gab ihr den Namen Traspes, was terra aspera - rauhes Land bedeutet (Es gibt auch andere Deutungen). Professor Rahn aus Zürich beschreibt sie so: „Graubünden hat manche Burg, die zur Landschaft steht, aber keine beherrscht so weit und stellt sich so groß und vornehm dar, wie das Schloß Tarasp. Bis zum Flüelapaß schimmert das Gemäuer hinauf. Von allen Seiten gesehen ist die Burg so reizvoll getürmt, als ob sie eigens zum Schmuck der Landschaft geschaffen worden wäre.“

Schon vor dem Bau der Burg hatte sich das umsichtige Südländer Adelsgeschlecht neben seinen Gütern im Veltlin nach manch wertvollem Besitz umgesehen. Da im armen Fetan nicht viel zu holen war, erwarben sie die Burg Castellatz (oberhalb von Marienberg) mit all deren Besitzungen im Vinschgau. Ob diese Erwerbung durch Erschlagen des Grafen oder auf andere Art erfolgt ist, scheint nicht genau erwiesen. Vielleicht war die Gründung des Klosters Marienberg durch Ulrich IV. ein Bußakt?

Schon früher hatte der Tarasper Eberhard das Kloster Schuls gegründet. Diesem schenkte er unter anderem die Alp Ida mit allem Zehent, die Alp im valle Liulla (Valül-la) und eine Alp in Signes (Segnes oder Seines = Zeinis). 1146 erfolgt wegen „Rohheit und Wildheit der Talbewohner“ die Verlegung des Klosters nach St. Stephan bei Marienberg. Mit Ausnahme der Alp

Liulla gingen auch viele Pfründe in den Besitz des Klosters über. Neu geschenkt wurde dem Kloster die Alp Ambiam (Jam), die Alp Mutane (Muntan, Mutana, Hof Mottaun oder Motän = Mathon) und die Alp Ruvina (Rufiner). Auch ein Hof im Paznaun und die Alp Finua (Fimba), die einem Herrn Nicolai gehörten, wurden dem Kloster übergeben. Die Alp für sich hatte 18 Käse und in Geld 6 lib. zu entrichten.

Zur „Vergebung ihrer und ihres Vaters Sünden“ wurde von Ulrich IV. und den Kindern seines Bruders Friedrich das Monasterium Tuberis (Münster) reich beschenkt. Es erhielt auch die Alp Mutana, die später Marienberg erhält. Durch bedeutende Schenkungen an das Bistum Chur hat er die Stellung des dortigen Bischofs im Unternegadin gewaltig gefestigt. Was Ulrich von Tarasp zur Schenkung an den Bischof Adelgott bewegte, ist ungewiß. Vielleicht der fromme Lebenswandel des Bischofs, vielleicht der Wunsch, den Landesherrn seiner ihm am Herzen liegenden Klosterstiftungen für dieselben günstig zu stimmen. Daß die Tarasper Besitzungen im Paznaun dem Kloster Münster bzw. Marienberg vermachten, war wohl darauf zurückzuführen, daß diese Besitzungen abgelegen waren. Hätten sie nur diese Schenkungen gemacht, könnte man annehmen, daß sie nur die ärmsten und kleinsten Gebiete abgetreten hätten. Dem ist aber nicht so, denn im Vinschgau befanden sich weit wertvollere Güter und Höfe.

Tief erzürnt über die vielen Schenkungen Ulrich IV. war Gebhard von Tarasp. Dieser Neffe war zwar ohne Kinder, aber sein Erbrecht war auf ein Viertel beschnitten worden. Zudem hatte Ulrich Egi-no von Matsch und nicht ihn zum Vogt



von Marienberg eingesetzt. In seinem Haß verübte er einen Gewaltstreik gegen die bischöflichen Leute im Schloß Tarasp, das ja seit 1160 zur Hälfte dem Bischof gehörte, was schon an und für sich zu Reibereien Anlaß gegeben haben mag. Ulrich IV., Egi-no von Matsch und der Churer Bischof Egi-no eilten nach der Niedermetzlung der bischöflichen Schloßwache vor das Schloß Tarasp und nahmen es ein. Egi-no, der Bischof von Chur, der damals im Kloster Münster residierte, reichte später wieder die Hand zur Versöhnung. Ulrich IV. übergab ihm die Vogtei über Marienberg.

Ulrich IV. verbringt seinen Lebensabend im Schloß Castellatz oberhalb von Marienberg. Um das Jahr 1170 tritt er unter seinem Sohn, der Prior in Marienberg ist, als Bruder ein. Castellatz läßt er bis auf den Grund niederreißen, damit nicht etwa ein späterer gewalttätiger Ritter von dieser sicheren Position aus das Kloster bedrängen könne. Goswin, Chronist in Marienberg, schreibt: „Ulrich hat treu im Weinberg Gottes gearbeitet und hat schon die Zeit seiner Jugend im Dienste des Herrn zugebracht. Er der reich war, ist jetzt arm geworden und dient den Armen.“ Diese Schilderung, namentlich die über seine Jugend, schließt natürlich aus, daß er selbst einen Mord begangen habe.

Nachsatz:

Nach dem Aussterben der Tarasper Grafen kommt das Schloß durch Kauf im Jahre 1239 an Albrecht III. von Tirol, der es 1464 an Herzog Sigmund von Österreich verkauft. 1687 gelangt Tarasp an die

Herren von Dietrichstein und infolge des Reichsdeputationshauptausschlusses von 1803 ist es bündnerisch geworden. Die Schloßgüter werden zuerst verpachtet und dann veräußert. 1829 verkauft der Kanton dem Landammann Men Marchi in Schuls das Schloß für 250 Gulden. Es wechselt mehrfach den Besitzer bis es im Jahre 1856, ausgeplündert und halb verfallen dem Oberst Rudolf von Planta in Samedan „angedreht“ wird. Im Jahre

1900 erwirbt es der „Odolkönig“ Lingner in Dresden. Er läßt es restaurieren und einrichten. Anfang 1916 war alles so weit hergestellt, daß der Eigentümer das Schloß hätte beziehen können. Aber da stimmte die andere Deutung des Wortes Tarasp: tradita spes = verlorene Hoffnung.

Als alle Vorbereitungen zum festlichen Empfang Lingners getroffen waren, kam aus Dresden die Hiobsbotschaft, Ling-

ner sei im Alter von 55 Jahren verstorben. Der Großherzog von Hessen, als zweiter Erbe vorgesehen, übernahm das Schloß. Das Vermächtnis Lingners erwies sich in der Folge als ein „Danaer Geschenk“, weil die Instandhaltung mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist, denen nur spärliche Einnahmen entgegenstehen. Seit 1929 ist das Schloß an die Stiftung „Schloß Tarasp“ in Tarasp übergegangen.

jopa

TVB-News

Die Sommerhighlights auf einen Blick

(Änderungen vorbehalten):

24. 06. - 30. 09. 1995

SOMMER-PAUSCHALWOCHEN

Ischgl bietet im Sommer 1995 folgende Pauschalen an:

- Silvretta Mountain Bike Arena© Safariwoche
- Silvretta Mountain Bike Arena© Weekend
- Tennis Intensivkurse
- Schmugglercup verbunden mit dem Ischgl Herbstfest
- Paragleit Schnupperweekends
- Pun Sport Woche

07. 07. - 09. 07. 1995

Feuerwehrfest in Mathon

15. 07. - 06. 09. 1995 Kirchenkonzerte

jeden Mittwoch, 20.30, Pfarrkirche St.Nikolaus

Künstler:

- 05.07.1995 Hauptschule Paznaun, Paznauner Männerchor
- 12.07.1995 Bläserensemble der Musikkapelle Ischgl
- 19.07.1995 Ischgl Sängerrunde
- 26.07.1995 WienerPosaunenQuartett
- 02.08.1995 Don Kosaken-Chor
- 09.08.1995 Saxophon Quartett Feldkirch
- 16.08.1995 EnsembleHaas, Violoncello, Panflöte
- 23.08.1995 „Geistliche Volksmusik“ Geschwister Kirchner, Hattinger Bläser, Hattinger Klarinetten trio
- 30.08.1995 Bläserquintett Sammarco
- 06.09.1995 Mozartensemble Luzern

15. 07. 1995 Roßbodenfest der LJ

**22. 07. - 23. 07. 1995 Ischgl
Musikantenfest der Musikkapelle Ischgl**

28.07. - 30.07.1995

ALTHERREN FUSSBALLTURNIER

29. 7. - 5. 8. 1995

FUN SPORT WOCHE

In konzentrierter Weise erleben Sie Ischgl Sommer während der Fun Sport Woche. Angeboten werden unter anderem Mountain-Bike Touren, Paragleiten, Klettern, Rollerblade, Rafting, Flußtrekking etc.

03.08. - 05. 08. 1995

1. Ischgl Mountain Bike Festival

in der einmaligen Silvretta Mountain Bike Arena

6. 8. 1995

Ischgl Mountain Bike Marathon

1. 9. - 8. 9. 1995

STAMMGÄSTEWOCHEN

Eine Woche im Sommer ist heuer den Ischgl Stammgästen gewidmet. Auf dem Programm stehen geführte Wanderungen, Mountain Bike Touren, ein Unterhaltungsprogramm für Kinder, ein Animationsprogramm etc.

2. 9. - 3. 9. 1995 Internationaler

Schmugglercup mit Ischgl Herbstfest

Bereits zum 6. Mal veranstaltet Ischgl seinen „Internationalen Schmugglercup“, einen Wettbewerb, bei dem viel Gaudium angesagt ist. Umrahmt wird diese Veranstaltung vom weitbekannten Ischgl Herbstfest, bei dem die lokalen Vereine kulinarische Schmankerln bieten und bis spät in die Morgenstunden gefeiert wird.

**13. 08. 1995 ISCHGLERMARKT
der Schützen**

**15. 08. 1995 Downhillrace mit den
weltbesten Mountain Bike Fahrern**

13. 09. 1995 Ischgl Markt

24. 09. 1995 Schafmarkt

Frühlingsfahrt ins Engadin

Als Dank und Erinnerung denen, die mitgefahren sind, eine Kurzfassung der Engadin-Fahrt.

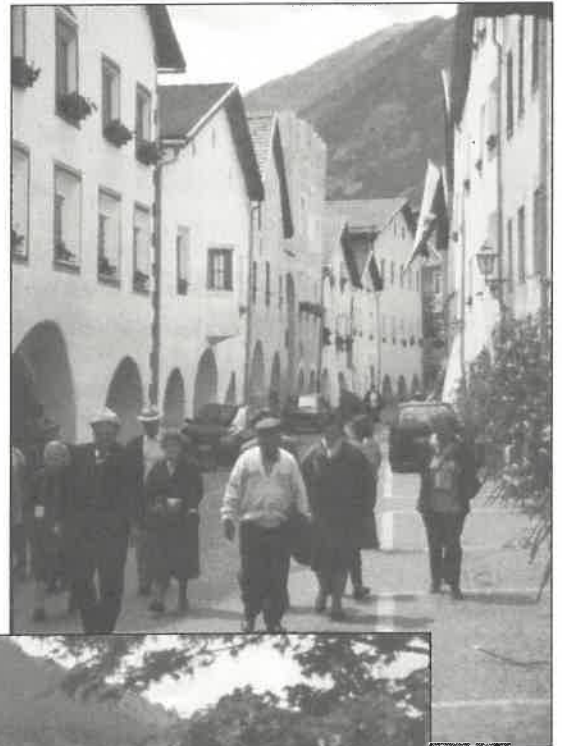
Von den sonst so reisefreudigen Ischglern waren es leider nur 2% der Einwohner, die sich für diese Fahrt interessierten.

„Pumpaluser“

Pumpaluser wurden sie genannt,
 die uns als Engadiner sind bekannt.
 Dieses arme Volk in Graubünden
 ging einst, um Ähren zu finden,
 zu den Vinschgern ins Südtirol,
 wenn deren Scheunen waren voll
 und lasen noch die Ähren auf,
 die blieben auf der Scholle drauf.
 In dieses Tal brach im Juni auf
 eine kleine Schar, kein großer Hauf.
 Sie wollten kennen ihrer Väter Land,
 das im Schnerfar so oft genannt.
 In Sent blieben sie erstmals stehn,
 um den Ort ihrer Ahnen zu sehn.
 Herr Vital – so gar nicht vital –
 sollte erzählen über dieses Tal.
 Die Zeit war kurz – ein eiliger Gang –
 gar manch schönes Haus ins Auge sprang.
 In Schuls haben das Badezenter wir bestaunt
 und alle waren froh gelaunt,
 als durch den alten Ort wir gingen,
 wo Geschichte und Architektur uns umfingen.
 Die Eile in den Orten hat sich gelohnt.
 In Tarasp wurden wir dafür belohnt.
 Dieses heraldische Siegel in herrlichem Land,
 war allen viel zu wenig bekannt.
 Der Orgel Klang durch die Räume schwebte,
 an der Decke der Frauen Tugend-Spiegel klebte.
 Lecker schmeckte das Essen im Edelweiß -
 aber alles hat in der Schweiz seinen Preis.
 Wir spazierten durch Ardez und Guarda's Gassen:
 herrliche Häuser, aber viele verlassen.
 Daß Bäume im Park lagen kreuz und quer,
 konnten verstehen die Männer nur schwer.
 Livigno, verbaut und verschandelt,
 hat sich vom Dorf zum Markt verwandelt.
 Aus Schmugglern wurden Hoteliere
 und, wer einst gewildert Tiere,
 verkauft heute Zigaretten und Biere.
 Wir fanden kein Hotel wie in Ischgl so fein,
 da möcht keiner zu Hause sein.
 Als es regnete und der Schnee um die Gipfel wehte,
 die Gruppe um gutes Wetter flehte.
 Wieder zogen wir der Sonne entgegen.
 Sie kam uns im Münstertal sehr gelegen.
 Es gab auch manch lustige Stunde,
 wenn einer nicht wußte in der Runde,
 warum wir kehren ins Wirtshaus ein.
 Doch bald war dann alles klar:
 zum Trinken ins Gasthaus wir kehren ein,

zum Beten müssen wir in die Kirche hinein.
 Geschichten können Burgen uns erzählen
 und zum Spazieren muß man die Wege erwählen.
 Im Auto kann man hören Salnauner Witze,
 damit man nicht einschläft auf dem Sitze.
 Glurns, das schöne Städtchen, hat uns fasziniert
 und in der Churburg haben wir gespürt,
 daß einst auch Ritter wußten zu leben,
 wenn auch mancher sein Leben muß' geben.
 Randolins - Schwalben - sind die Engadiner gewesen,
 so habe ich in Büchern gelesen.
 Immer kehrten sie in ihre Heimat zurück
 so kamen auch wir wieder zu der Erde schönstem Stück.

jopa



100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Mathon

PROGRAMM - ZELTFEST

Freitag, 7. Juli 1995

20.30 - 2.00 Unterhaltung mit den „Original Schloßbach Buam“
Eintritt: Freiwillige Spenden

Samstag, 8. Juli 1995

20.30 - 2.00 Festabend mit der Gruppe „Romantic Quintett“
Eintritt: öS 60,-

Sonntag, 9. Juli 1995

11.00 -14.00 Frühschoppen mit der Gruppe
„Romantic Quintett“
14.00 -15.30 Konzert eines „Belgischen Jugendorchesters“
ab 15.30 Konzert der „Ischgler Musikanten“
Sonntag: Eintritt frei



1895 - 1995
**100 JAHRE
FREIWILLIGE
FEUERWEHR
MATHON**

PROGRAMM 100 JAHRE FEUERWEHR MATHON

PROGRAMM - 14. BEZ.-NASSLEISTUNGS- BEWERB DES BEZIRKES LANDECK

Samstag, 8. Juli 1995

7.30 Eröffnung des Bewerbes
8.00-18.00 Naßleistungsbewerbe
ca. 19.00 Einmarsch zum Festplatz und Defilierung
der Bewertungsgruppen
anschließend Siegerehrung und Überreichung
der Urkunden und Pokale

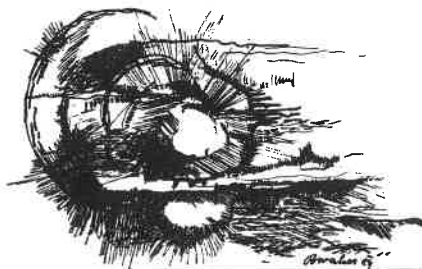
Festzelt ab 9.00 Uhr bewirtschaftet

Sonntag, 9. Juli 1995

10.00 Feldmesse mit musikalischer Umrahmung
(Die Feldmesse findet bei der Volksschule statt)
Ansprachen der Ehrengäste
Einzug der Formationen zum Festzelt
11.00-14.00 Frühschoppen mit der Gruppe
„Romantic Quintett“
14.00-15.30 Konzert eines „Belgischen Jugendorchesters“
Ab 15.30 Konzert der „Ischgler Musikanten“

**Auf Ihren Besuch freut sich die
Freiwillige Feuerwehr Mathon**

Unser Festtaxi - Taxi Walser - Tel. 57 57



Wetter im Winter 1994/95

	wolkenlos	heiter	wolkig	bedeckt	Schnee	Regen	Temperatur	Luftdruck	Feuchtigk.
Dezember	12	1 1/2	2	11	1 1/2	3	-3°	655 mm	87%
Jänner	10	1/2	2	10	8	1/2	-7,3°	650 mm	92%
Februar	6	3	6	8	4 1/2	1/2	-2,2°	651 mm	87%
März	9 1/2	3 1/2	4 1/2	7 1/2	5 1/2	1/2	-4,5°	653 mm	84%
April	5 1/2	3 1/2	6 1/2	10 1/2	1 1/2	2 1/2	+2,5°	657 mm	83%

Angaben in Tagen; durchschnittliche Meßdaten von 8.00 Uhr)

Sie liegen im Westen und Osten.
Sie liegen in aller Welt.
Und ihre Helme verrosteten.
Und Kreuz und Hügel zerfällt.

Sie liegen verscharrt. Und versunken.
Im Massengrab. Und im Meer.
Aber es leben Halunken,
die ziehen über sie her!

Paul Beuthe/Krone

Soldatenfriedhof in Narvik

